Nr. 214. Berlin, Mittwoch, den 14. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 214. Berlin, Mittwoch, den 14. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Kurfürstlich Hessischen Major und Flügel-Adjutanten v. Heimrod den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Haushofmeister Ihrer Durchl. der Fürstin von Liegnitz und Castellan im Königl. Prinzessinnen-Palais, Friedrich August Heusemann zu Berlin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Kirchen-Vorsteher Heinrich Kunkel zu Alt-Krönau im Kreise Preuß. Holland das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Schmiedegesellen August Budig, aus Wendisch-Musta, Regierungs-Bezirk Liegnitz, die Rettungs-Medaille am Bande; so wie
Dem Kreis-Physicus Dr. A. Schaefer zu Montjoie den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Königl. Hof legt heute die Trauer auf vierzehn Tage für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Schweden an.
Berlin, den 12. September 1853.
Der Ober-Ceremonienmeister:
Frhr. v. Stillfried.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Des Königs Majestät haben das unterm 22. März, 13. Mai und 28. Mai 1853 vollzogene Statut der Meseritz-Betscher Chausseebau-Gesellschaft mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 15. August 1853 zu bestätigen geruhet, was nach Vorschrift des § 3 des Gesetzes über die Actien-Gesellschaften vom 9ten November 1843 mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß das Statut durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung in Posen zur öffentlichen Kenntniß gelangen wird.
Berlin, den 3. September 1853.
Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
von der Heydt.

Das 47. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter
Nr. 3829. den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Juli 1853, betreffend die landesherrliche nachträgliche Genehmigung der vom 1. Januar 1853 ab eingetretenen Herabsetzung des Zinsfußes eines Theiles der Groß-Glogauer Stadt-Obligationen von 5 auf 4½ Procent, so wie die Genehmigung der mit dem 1. Januar 1854 eintretenden Herabsetzung des letztgedachten Procentsatzes auf 4 Procent; unter
Nr. 3830. die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Bestätigung der Statuten einer unter dem Namen „Bergbau-Gesellschaft Vereinigte Westphalia“ gebildeten Actien-Gesellschaft. Vom 19. August 1853; unter
Nr. 3831. die Bekanntmachung über die unterm 6. August 1853 erfolgte Allerhöchste Bestätigung des Nachtrages zu dem Statute des Actienvereins zum chausseemäßigen Ausbau der Straße von Neurode über Scharfeneck nach Tuntschendorf, d. d. Neurode den 19. Januar 1853, in Betreff der Fortsetzung des Chausseebaues von Tuntschendorf bis an die Landesgrenze in der Richtung nach Braunau. Vom 24. August 1853, und unter
Nr. 3832. das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Meliorations-Societät der Bocker Halde. Vom 29. August 1853.
Berlin, den 14. September 1853.
Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Thierarzt erster Klasse Vogler ist zum Kreis-Thierarzt im Kreise Guhrau, Regierungs-Bezirks Breslau, ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 108ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 52,161. 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 78,701. 6 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 23,281. 27,600. 55,970. 71,627. 78,393 und 86,238. 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1390. 9353. 11,663. 32,885. 52,244. 68,833 und 72,020.
Berlin, den 13. September 1853.
Königl. General-Lotterie-Direction.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Protocolle über die am 31. August c. stattgefundene Revision der städtischen Kassen — die anderweitige Vorlage wegen der Erhebung der Beiträge zum Pensionsfonds bei Gehaltserhöhungen — der Bericht der Servis-Deputation wegen der Beschränkung des Personals in einigen Bureaux — der Antrag wegen einstweiliger Anstellung eines Oberaufsehers im Arbeitshause — das Resolut in der Expropriationssache der Unternehmer der öffentlichen Wasserleitung wider die Commune — der Kaufvertrag wegen der zur Erweit rung des Berlinischen Rathhauses bestimmten Grundstücke Königsstraße Nr. 16 und 17 — die Vorlage wegen Einrichtung der Klassenzimmer im Schulhause Alte Jacobsstraße 112 — der Antrag wegen Creirung einer neuen Lehrerstelle bei der Gewerbeschule — das Schreiben der Armen-Direction wegen Vertheilung der diesjährigen Zinsen aus dem Legate Sr. Majestät des hochseligen Königs — verschiedene Vorlagen wegen Vermiethung von Wohnungen, resp. Prolongation bestehender Miethe-Contracte — die Vorlage wegen Erbauung eines Schuppens auf dem Hofe des Spritzenhauses in der Philippsstraße zur Unterbringung von Kranken-Tragekörben — der Antrag wegen Erhöhung der Etats-Position für Communion-Bedürfnisse beim Friedrich Wilhelms-Hospital — der Antrag wegen Bewilligung einer Tantième für die Steuer-Receptoren von den für die Haupt-Armen-Kasse einzuziehenden Unterstützungs-Kosten — die Vorlagen wegen einiger der Armen-Direction cedirten Forderungen — der Antrag wegen Bewilligung eines Hülfsgeldes für Trottoirlegung — die Vorlage wegen des geforderten weiteren Beitrags zu den Kosten der Einrichtung von Magazinen und Lazarethen bei der Mobilmachung vom Jahre 1850 — mehrere Anträge, resp. Gesuche wegen Bewilligung von Unterstützungen, Stellvertretungskosten, einer Gratification und in Betreff einer Gehaltszulage — und die Vorlage wegen eines Pachtrückstandes. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: das Rückschreiben des Magistrats wegen der Anstellung eines Lehrers — der Antrag wegen Bewilligung einer Gratification — Wahlangelegenheiten — und Niederlassungssachen.
Berlin, den 12. September 1853. Fähndrich.

Angekommen: Der General-Steuer-Director v. Pommer-Esche, aus Bad Ilmenau.
Der Bischof der evangelischen Kirche, Dr. Neander, aus Thüringen.
Der Geh. Cabinets-Rath Illaire, aus der Provinz Sachsen in Potsdam.

Die Wissenschaft

schafft Wissen; aber das Wissen allein ist es nicht, wodurch der Mensch wahrhaft frei wird. Und die Schule soll ihn zur Freiheit erziehen. Sie soll wider die bösen Triebe seines Herzens streiten; sie soll dahin wirken, daß er nicht zum Wissen allein, auch zum Können gebildet werde, und außer zum Können auch zur Erkenntniß, darin Wissen und Können durch die Liebe vereinigt sind. Was hilft es dem Menschen, so er alle Schätze der Gelehrsamkeit gewönne und in der Wissenschaft geheimste Tiefen sich versenkte? — Wenn das sein einziger Besitz ist, wenn er mit seiner Wissenschaft auf dem grauen Isolirstuhl ruht, ohne seinen Nebenmenschen Früchte schaffen zu können, wenn er mit all seinen Studien und all seiner Dialektik nur dem Geiste der Verneinung dient, — ein Jammer ist's um die todten Herzen! —

„Also verachtet Ihr die Wissenschaft!“ — ruft man uns zu.

In der That, es war uns der Gedanke angekommen, daß wir „in diesen aufgeklärten Zeiten“ kaum noch nöthig hätten, solchem Vorwurf zu begegnen. Die Jahre sind denn doch wohl vorüber, wo die „gebildete“ Anmaßung so weit ging, jeden Menschen für einen Dummkopf zu erklären, der noch an einen lebendigen Gott glaubte; wo die Befangenheit meinte, die Resultate der Wissenschaft müßten allewege im Widerspruch stehen mit der Offenbarung, und Glauben und Wissen wären absolute Gegensätze. Dies Axiom ist glänzend widerlegt. Die reichsten Früchte hat die Wissenschaft gerade bei denen getragen, die sie nicht zu ihrem Götzen annahmen; gerade die Geister haben am nachhaltigsten eingegriffen in die Bildung und Entwickelung des Menschengeschlechts, die anderswo, als in dem eigenen Willen, Kraft und Frieden gefunden. Aber der Saturn der „höheren Wissenschaftlichkeit“ hat fort und fort seine eignen Kinder verschlungen.

Die Schule soll lehren, tüchtig und viel lehren; aber sie soll auch erziehen auf dem Grunde des göttlichen Wortes. Bilden soll sie Geist und Verstand; aber auch das Herz soll sie fest und gewiß machen, den Punkt im Menschen, wo ihm der Friede wohnt oder der Unfriede. Die „Systeme“ wechseln; Christus bleibt.

Deutschland.

□ Berlin, 13. September. Die Freiheit, der wir das Wort von Anbeginn geredet haben, hat sich mit der Willkür von Oben ebenso wenig befreunden können, als mit der von Unten. Es ist das heilige, gute, alte Recht, wie es in der Geschichte aufwuchs, stolz und stark, das wir vertheidigen, und wie wir es in trüben Tagen den Aufrührern gegenüber aufrecht zu halten suchten, so haben wir auch in dieser Zeit die Pflicht, es nach der anderen Seite hin zu vertreten. Nicht überall in Deutschland hat das Jahr des Blutes und der Noth den rechten Segen, den es haben konnte, hinterlassen; jenen Segen, der das Auge, wenn auch unter Schmerzen, klärt und die ungeheure Größe der Pflichten übersehen läßt. Zu lockend war die Weise, in der jenseit des Rheines auf den Trümmern eines durch langjährigen Wahnwitz rettungslos zerstörten Rechtszustandes ein neues Recht aufgerichtet ward, und zu wenig scheint man diesseits die dunkle Sehnsucht zu würdigen, mit welcher man in Frankreich nach einem Reste — und sei es der verborgenste — der alten Rechtswurzeln in dem Boden der nationalen Geschichte sucht. Die Feiern des Ludwigsfestes und der Kaiser-Cultus haben auch ihre Bedeutung.

So gefällt man sich darin, durch hundert Maaßregeln, hinter denen die Gensd'armen stehen, das Regieren ersetzen zu wollen, jene schwere, geheimnißvolle Kunst, die nur gelingen kann, wo dem Gewissen der Herrschenden das Vertrauen der Beherrschten entgegenkommt. Wir sind nicht kühn genug, in die Tiefe der Herzen dringen zu wollen; aber wir sehen deutlich genug, daß das Letztere, das Vertrauen des Volkes, in diesen Zeiten oft wenig gesucht und gefunden wird. — Was ist das für eine neue Staatsklugheit, die die Sicherheit des Staates gegründet zu haben meint, indem sie ein ganzes Volk nach und nach in Uniformen zu zwingen versucht und, statt es durch die Anhänglichkeit an die gesunden Bildungen seines einheimischen Rechtes, an die Gemeinde, an den Bezirk, auch an die gesunde Monarchie und dadurch an den geschichtlichen Landesfürsten und Landesvater zu fesseln — das Volk zu einer stummen Masse willenlos gehorchender Diener verwandeln will? Was soll es frommen, wenn man die Strafgewalt der Obrigkeit abhängig macht von der Controle einer Polizei, die beauftragt ist, über die Gesinnungen Listen zu führen*) und sich nicht mit der Kenntnißnahme des Verhaltens zu begnügen?! Was soll es nützen, daß man die Kirche nur des Staates wegen gelten lassen will und nur so lange, als sie dem Staate nicht unbequem wird? —

Wir brauchen nicht ausführlicher zu werden. Aber wie wir gekämpft haben und ohne Unterlaß kämpfen werden für jedes ächt Deutsche Recht, als für ein großes Erbe unserer Geschichte, so müssen wir auch auf die Abwege hindeuten und auf die falschen Richtungen, die nimmer zu einem segensreichen Ziele führen mögen.

— Ihre Majestät die Königin trafen heute um 9 Uhr Vormittags mit einem Extrazuge von Potsdam auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Von hier fuhren Allerhöchstdieselben in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen auf der Verbindungsbahn weiter nach Erkner, um bei dem Manöver gegenwärtig zu sein. Ihre Majestät werden diesen Abend um 7 Uhr zurückkehren.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland werden bekanntlich den bevorstehenden Oesterreichischen Manövern bei Olmütz beiwohnen. Im Gefolge Seiner Majestät wird auch der commandirende General des VI. Preußischen Armee-Corps, General Lieutenant v. Lindheim, zurückkehren, der den Manövern bei St. Petersburg beigewohnt hat.

— Außer den eingeladenen, bereits mehrfach erwähnten fremden fürstlichen Personen sind im Ganzen 59 fremdherrliche Offiziere aller Grade zu den Herbst-Manövern des Garde- und 3. Armee-Corps hier anwesend, und zwar vertheilen sich dieselben nach den verschiedenen Staaten wie folgt: Oesterreich 9 Offiziere, darunter der General-Feldzeugmeister Freiherr v. Heß und der General-Major v. Nagy, Rußland 5 Offiziere, darunter 2 General-Adjutanten (die General-Lieutenants v. Gründwaldt und Baron v. Lieven) und der General-Lieutenant v. Merkhélévitch, Chef der Garde-Artillerie, England 12 Offiziere, Frankreich 2, darunter der Brigade-General d'Allonville, Baiern 8, darunter der General-Lieutenant und Commandant der 1. Division v. Flotow und der General-Major v. d. Mark, Hannover 6, darunter der General-Lieutenant Graf v. d. Decken, Inspecteur der Cavallerie, Württemberg 1, Schweden 3, Belgien 2, Kurhessen 1, Mecklenburg-Schwerin 4, darunter der General-Major und General-Adjutant v. Hopffgarten, Mecklenburg-Strelitz 6. — Heute früh 6¾ Uhr führte in derselben Weise wie gestern ein Extrazug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die hier anwesenden fremden Offiziere nach der Station Erkner. Das Manöver begann wie gestern um 9 Uhr früh. Das Hauptquartier des Generals der Cavallerie v. Wrangel verblieb in Tasdorf. — Zu den Cavallerie-Manövern wird der commandirende General des 5 Armee-Corps, General Lieutenant v. Tietzen, aus Posen, hier erwartet.

— Bei den zahlreichen zu den Manövern hier eingetroffenen fremden Offizieren, insoweit dieselben von Sr. Majestät dem Könige besonders eingeladen sind, machen auf Allerhöchsten Befehl der Commandant von Berlin, General-Major v. Borcke, und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, der Oberst-Lieutenant v. Manteuffel die Wirthe. Dieselben wohnen deshalb zur Zeit im British-Hotel.

— Die jetzt hier anwesenden Oesterreichischen Offiziere werden sich am 21. zu den Manövern nach Olmütz begeben.

— Der Kaiserlich Russische General-Major von Berg ist aus St. Petersburg, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath und Präses des Appellations-Gerichts v. Papprocki von Hamburg, der Königlich Sächsische Staatsminister a. D. v. Wietersheim von Wittenberg, der Königl. Bundesgesandtschaftsrath, Legationsrath Wentzel von Frankfurt a. M. und der Amerikanische Lieutenant und Courier Maury von Minden hier angekommen.

— Der Fürst Trubetzkoy ist nach Dresden, der Herzoglich Anhalt-Deßau-Köthensche Minister v. Plötz nach Frankfurt a. d. O., der Regierungs-Präsident v. Blumenthal nach Danzig, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath v. Cichorski nach Breslau und der Consul der Stadt Bremen in Valparaiso Post nach Bremen von hier abgereist.

— Der Ober-Regierungsrath Lüdemann, Dirigent der ersten Abtheilung des hiesigen Polizei-Präsidiums, ist plötzlich erkrankt, befindet sich aber wieder in der Besserung. (C.-B.)

— Am 8. d. M. feierte auf dem Schlosse zu Cummerow der Königliche Geschäftsträger am Kurfürstlich Hessischen Hofe Herr v. d. Schulenburg-Priemern seine Vermählung mit Fräulein Marie v. Maltzahn-Cummerow. Die Trauung verrichtete der Superintendent Lengerich aus Demmin.

— Der Preußische General-Consul für Spanien Freiherr v. Minutoli hat Barcellona am 5. d. M. verlassen, um sich hierher zu begeben. Der Kanzler Dr. Konstantin Frantz versieht inzwischen die Geschäfte des Consulats.

— Dem Vernehmen nach ist der bisherige intermistische Gesandtschafts-Prediger in Rom, Licentiat Dr. Dietlein, zum außerordentlichen Professor in der theologischen Facultät zu Halle ernannt worden.

— Wie aus Minden berichtet wird, hat die Commission zur Ausführung des Handels-Vertrages vom 4. April 1853, bestehend aus dem Provinzial-Steuer-Director für Westphalen Göring, dem Baierschen Oberzollrath Widmann, dem Hannoverschen Oberzollrath Malchus, dem Kurhessischen Steuerrath Mühlhausen und dem Oldenburgischen Steuer-Director Meyer die Bereisung der Hannoverschen und Oldenburgischen Grenze beendet. — Die Regulirung des Grenz-Bezirks, der Grenz-Aufsicht und der Zollstellen ist ebendaselbst nahe in Aussicht.

— Der Vorbehalt einer Verlängerung des Termins, bis zu welchem die Einfuhr von Getreide und anderen Cerealien freigegeben ist, war, wie das „C.-B“ meldet, in dem publicirten Beschlusse der General-Zollconferenz nicht ausdrücklich enthalten. Jedoch war es jeder Regierung freigestellt, wie die Sächsische bereits gethan, diesen Vorbehalt auszusprechen.

— Die Freigebung der Getreide-Einfuhr im Zollverein bis zum Ausgange dieses Jahres wird nun natürlich auch in anderen Zollvereinsstaaten publicirt. Aus der über diese Maaßregel im Königreich Sachsen erschienenen Verordnung ist ersichtlich, daß der Termin für die Dauer der freien Einfuhr „vorbehaltlich einer Verlängerung, wenn weitere Erörterungen deren Nothwendigkeit ergeben sollten,“ festgestellt worden.

— Briefe aus Danzig berichten, nach Angabe der Voss. Ztg., daß ein Theil des dort für Französische Rechnung gekauften Getreides wieder zum Verkauf beordert ist, ein anderer Theil nach England dirigirt wird, weil die Französischen Häuser fürchten sollen, sie möchten beim Verkauf ihres Getreides in Frankreich von gleichen Maaßregeln betroffen werden, wie die anderen Gewerbtreibenden.

— Der Briefverkehr mit Frankreich hat in Folge des neuesten Vertrages mit Preußen nicht den erwarteten Aufschwung genommen, weil in Frankreich das Gewicht des einfachen Briefes schon bei ½ Loth aufhört, während im Deutschen Postverbande das Gewicht des einfachen Briefes bis zu 1 Loth reicht. Der nächste Postcongreß wird bekanntlich in Wien abgehalten werden. Ein Oesterreichischer Bevollmächtigter unterhandelt über die Aufstellung gleichmäßiger Grundsätze für Fahrpost-Sendungen, welche in Deutschen Postvereinen noch nicht zur Durchführung gebracht sind.

— Die Conferenz wegen Tragung der Kosten für die hiesige Polizei-Verwaltung hat gestern Abend stattgefunden und bis in die späte Nacht hinein gedauert. Das Gesetz über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 bestimmt bekanntlich (§ 3), daß bei den Polizei-Verwaltungen, die der Staat übernommen, dieser (der Staat) die persönlichen, die Commune dagegen die sächlichen Ausgaben zu bestreiten hat. Die Conferenz hat demzufolge den besondern Zweck gehabt, bei auseinander gehenden Ansichten festzustellen, welche Kosten sächliche und welche persönliche sind.

— Die Elbschifffahrts-Commission in Magdeburg wird nach Erledigung der einleitenden Geschäfte ihre Session auf einige Wochen aussetzen, nach deren Ablauf die Plenar-Sitzungen sich mit dem inzwischen durch einen Ausschuß vorbereiteten Material beschäftigen sollen. Wir glauben übrigens nicht, daß die Verhandlungen irgend bedeutende Resultate haben werden, denn nicht nur hält Mecklenburg in dieser Frage seine isolirte Stellung fest, auch Hannover neigt sich von den Preußischen Vorschlägen ab, und an Oesterreich merkt man wenigstens nicht, daß es hier Hand in Hand mit Preußen gehen will.

— Seitens der Königl. Bezirks-Regierungen werden jetzt specielle Feststellungen darüber vorgenommen, wieviel Forstland die einzelnen Dominien und Gemeinden in den Kreisen besitzen. (C.-B.)

— Da Stockholm und St. Petersburg immer noch als im hohen Grade von der Cholera inficirte Städte angesehen werden müssen, so sollen auf Anlaß des Handelsministers von jetzt an zwei Stabsärzte auf den Königlichen Post-Dampfschiffen „Preußischer Adler“ und „v Nagler“ auf ihren Touren nach der Schwedischen und Russischen Hauptstadt zur Hülfeleistung bei Erkrankungen unter den Passagieren und der Mannschaft verwendet werden.

— Wie die Stettiner Zeitung erfährt, dürfte die Zurückkunft Sr. Majestät Fregatte „Gefion“ und Corvette „Amazone“, welche gegenwärtig vor Portsmouth liegen, noch Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats zu erwarten sein. Die Bestimmung, ob dieselben in Swinemünde oder Danzig einlaufen sollen, dürfte erst gleichzeitig mit dem Befehl zum Segeln, der jeden Tag zu erwarten ist, eintreffen. Auch über den Garnisonwechsel des See-Bataillons von Swinemünde nach Danzig, welcher noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgen sollte, verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes.

— Der unter der Leitung des Landraths v. Kröcher zu Gardelegen bestehende Verein für Schriften-Verbreitung hat im Jahr 1852 im Ganzen 8578 Bände Bücher, 11,457 Tractate und 15,858 Bilder verbreitet. Wie bedeutend die Theilnahme an diesem Verein ist, geht aus der Thatsache hervor, daß er im verflossenen Jahre über 722 Thlr. allein an Liebesgaben eingenommen hat. Er ist auch der erste, welcher neben der Colportage eine vollständig organisirte Reisepredigt unterhält.

— Der Magistrat von Berlin hat in Betreff der von der Städte-Ordnung festgestellten Theilnahme der Innungen und Corporationen bei den Stadtverordneten-Wahlen in der Eigenschaft von Körperschaften seine Ansicht dahin kundgegeben, daß die Innungen und Corporationen der Residenz noch nicht eine solche Organisation besitzen, um eine ihnen zugedachte selbstständige und exceptionelle Stellung bei solchen Wahlen zu rechtfertigen. Der Magistrat hat ferner Anstand genommen, die Wahlbezirks-Abtheilung nach den Städten, aus denen Berlin zusammengesetzt ist, zu veranlassen und demgemäß eine Anordnung von 34 Wahlbezirken als zweckmäßiger beschlossen. — Bekanntlich begehrt die in Ausführung begriffene Städte-Ordnung die Vornahme von Wahl-Abtheilungen nach den verschiedenen Ortschaften, aus welchen größere Städte etwa zusammengesetzt sein könnten.

** Naumburg, 9. September. [Ueber den Besuch Sr. Maj. des Königs in Schulpforte] tragen wir noch Folgendes nach: — — An dem großen Kirchen-Portale waren die Lehrer in ihrer alterthümlichen Amtstracht und die Beamten der Anstalt aufgestellt, hinter ihnen befand sich ein zahlreiches Publicum von Damen der Anstalt und von Fremden. Se. Maj. der König ward von dem Rector Dr. Kirchner mit einer kurzen, ehrfurchtsvollen Ansprache begrüßt; bei den letzten Worten derselben, in denen der Rector sagte, daß der Himmel zwar trübe und regnicht aussähe, wenn aber das Auge unsers Königs uns freundlich blickte, so wären wir Alle beglückt, — erheiterten sich die Mienen des Königs sichtlich noch mehr und Er erwiederte ungefähr die folgenden huldvollen Worte: „Sie können denken, wie Ich Mich freue, wieder einmal in der Pforte zu sein; sie hat Mir viele ausgezeichnete Männer gezogen.“ — Nach dem Eintreten Sr. Majestät in die Kirche führte der Männerchor der Schüler unter Leitung des Musikdirector Seiffert ein paar kurze Gesänge aus; darauf wurden die Merkwürdigkeiten der Kirche und der daranstoßenden Bibliothek in Augenschein genommen, und namentlich erregten die verschiedenen steinernen Denkmäler in der ersteren und die in der Bibliothek ausgelegten Valedictions-Schriften*) berühmter ehemaliger Zöglinge, Klopstock's, des Minister-Präsidenten von Manteuffel, des Geh. Raths von Usedom (Rom) die Aufmerksamkeit. Sodann gingen der König und die andern Höchsten und Hohen Herrschaften an dem Gottesacker und der sogenannten ewigen Lampe vorüber nach dem sehr freundlich und geschmackvoll mit Laub und

*) Vergl. die gestrige Zeitung unter „Darmstadt.“

*) Jeder von Schulpforte zur Universität abgehende Schüler läßt der Anstalt als Angedenken eine größere wissenschaftliche Arbeit zurück, welcher noch verschiedene Abschiedsgrüße und Dankesworte an den König, an die Schule, an einzelne besonders theure Lehrer, an die Freunde u. s. w. hinzugefügt werden. Davon heißen diese Arbeiten „Valedictionen“. Die Red. d. N. Pr. Z.

Feuilleton.

Rembrandt, sein Leben und seine Werke.

Rembrandt wurde im Jahre 1606 in Leyerdorp geboren und war der Sohn eines Müllers, Namens Gerretsz. Da sein Vater durch Thätigkeit und Sparsamkeit wohlhabend geworden war, bestimmte er seinen Sohn für die Wissenschaften. Indessen schon früh zeigte der Knabe einen großen Widerwillen gegen das Lernen auf der Schule. Statt die Declinationen und Conjugationen zu lernen, zeichnete er Alles, was ihm in die Augen fiel, den Kopf des Lehrers eben sowohl als die Bänke der Klasse. Sollte er sein Pensum hersagen, so blieb er regelmäßig stecken und mußte zur Strafe während der Erholungsstunden das Versäumte nachholen. Da die Malerei im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts in Holland in großem Ansehn stand, tröstete sich der Müller Gerretsz bald, als er der Hoffnung, seinen Sohn als Advocat glänzen zu sehen, entsagen mußte und gab ohne Mühe seine Einwilligung dazu, daß dieser sich seiner Lieblingsbeschäftigung, der Zeichnenkunst und Malerei, widme. In Leyden, daß heißt einige Stunden von seiner Mühle entfernt, wohnte um diese Zeit ein Maler, dessen Name jetzt völlig vergessen wäre, wenn er sich nicht an die Geschichte Rembrandt's knüpfte, er hieß Swanenburg. Gerretsz beschloß, diesem seinen Sohn anzuvertrauen.

Schon in den ersten Tagen seiner Lehrzeit zeigte der Sohn des Müllers die glücklichsten Anlagen. Sein den grammaticalischen Studien völlig verschlossener Verstand nahm mit der äußersten Leichtigkeit die Lehren Swanenburg's auf. Er copirte mit überraschender Treue und Schnelligkeit die ihm von seinem Meister vorgelegten Modelle. Er besaß die Kunst der Nachahmung in einem so hohen Grade, daß schon nach einigen Monaten Swanenburg offen gestand, seinem Schüler Nichts mehr lehren zu können.

Der Müller, ermuthigt durch die Fortschritte seines Sohnes, erkundigte sich schleunigst nach einem geschickteren Lehrer. Rembrandt studirte nun abwechselnd bei Lastman und Pinas. Die Werke, welche von diesen Meistern auf uns gekommen sind, empfehlen sich durch eine große Genauigkeit in den Details. Vergleicht man sie mit den Werken ihres Schülers, so sieht man sofort, daß sie diesem nur das Technische des Handwerks lehren konnten; die Kunst, einen Gegenstand aufzufassen, die Personen zu gruppiren, die Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu leiten, hat Rembrandt ihnen nicht zu verdanken. Obwohl ihm ihre Schwäche nicht entgehen konnte, war er fleißig und gelehrig, als hätte er von ihnen die Mittheilung wichtiger Geheimnisse hoffen können. Er copirte Lastman und Pinas eben so gewissenhaft, wie er Swanenburg copirt hatte. Trotz des Uebergewichts, das ihm sein früh gereiftes Genie gab, verachtete er ihre Erfahrung nicht; er befolgte ihren Rath und hatte für sie dieselbe Achtung, wie Raphael für Perugin bezeigte.

Doch nach einigen Jahren mußten Lastman und Pinas sich für besiegt bekennen, und wenn sie dies nicht so offen aussprachen, wie Swanenburg, so verhehlten sie wenigstens ihre Bewunderung für die Arbeiten ihres Schülers nicht. Zufrieden mit ihrem Rufe, verschlossen sie ihr Herz der Eifersucht. Nachdem Rembrandt ihr Atelier verlassen hatte, war und blieb die Natur allein seine Lehrerin. Er kehrte zur Mühle seines Vaters zurück. Die Nachahmung hatte für ihn so viel Reize, gewährte ihm eine so interessante Beschäftigung, daß er das Bedürfniß, den Gegenstand seines Studiums öfter zu verändern, nicht empfand. Ein Baum genügte ihm Tage lang, er beobachtete ihn aufmerksam zu den verschiedenen Stunden des Tages, des Morgens — nur schwach erleuchtet von der aufgehenden Sonne — des Mittags, — überströmt vom Lichte, — des Abends, — vergoldet von den letzten Sonnenstrahlen. Alle Spiele des Lichts fanden in ihm einen leidenschaftlichen und aufmerksamen Beobachter. Als hätte er geahnt, daß er die Reinheit in den Linien, das Zarte in den Conturen, den Adel im Ausdrucke der Italienischen Meister nie erreichen würde, bemühete er sich unermüdlich, jede Nüance der Natur, so flüchtig sie sich auch darstellte, zu ergreifen und auf der Leinwand zu fesseln. Er belauschte das Licht und verfolgte es in allen möglichen Gradationen.

Unter den Freunden seines Vaters fanden sich einige gebildete Männer aus Leyden. Ein Bild des jungen Rembrandt hatte ihre Aufmerksamkeit ganz besonders erregt; sie riethen ihm, es nach dem Haag zu tragen und gaben ihm die Adresse eines reichen Gemälde-Sammlers. Rembrandt reiste voller Hoffnung ab. Der Mäcenas, an welchen er gewiesen war, nahm ihn mit großer Zuvorkommenheit auf, lobte das Bild und bot ihm 100 Gold-Gulden dafür. Rembrandt hatte eine so große Summe nie gesehen. Sein Bild mußte nothwendig einen hohen Werth haben, da man einen solchen Schatz dafür zahlte, ihm, der völlig unbekannt war im Haag, und ein Mann zahlte es, der ihm als Kenner gerühmt war. Von diesem Tage an faßte Rembrandt von seinem Talente eine große Meinung. Er war zu Fuß nach dem Haag gekommen, kehrte aber mit der Post zur väterlichen Mühle zurück, um hier um so früher seinen Schatz zu zeigen. Als der Vater die 100 Gulden vor sich aufgezählt sah, machte er große Augen und wünschte sich Glück, der Neigung seines Sohnes nachgegeben und keinen Gelehrten aus ihm gemacht zu haben.

Nach dem Zeugnisse der Zeitgenossen erweckte diese Reise nach dem Haag in dem angehenden Künstler eine andere Leidenschaft, die in keinem Zusammenhange mit der Kunst steht und welche nur mit seinem Tode erlosch. Sobald er diese 100 Gulden gezählt hatte, wurde er geizig. Was er im Golde sah, möchte schwer zu sagen sein. Es stellte für ihn nicht alle Genüsse dar, welche sich erkaufen lassen; denn selbst zur Zeit seines höchsten Reichthums hatte er die Einfachheit seiner Gewohnheiten beibehalten. Weder sein Anzug, noch sein Tisch zeugten von Reichthum. Man muß daher annehmen, daß das Gold für ihn eine andere Bedeutung hatte; vielleicht sah er in demselben das greifbare unwiderlegliche Zeugniß der seinem Talente gezollten Achtung. Was man auch von dieser Vermuthung denken mag, unleugbar ist es, daß Rembrandt's Leben sich zwischen zwei „Leidenschaften“ theilte, — der Leidenschaft der Kunst und des Goldes. Wir fügen hinzu, um ganz gerecht zu sein, daß die erste dieser Leidenschaften ohne die zweite nicht mächtig genug gewesen wäre, um so zahlreiche, so verschiedenartige Werke hervorzubringen.

Gestachelt von der Liebe zum Golde, verlor er keinen Tag. Alles, was er sah, wollte er wiedergeben, und fast jede seiner Schöpfungen gelang ihm auf eine bewunderungswürdige Weise. Ohne seine Gemälde, deren Anzahl nicht bekannt ist, hat er 376 Kupferstiche geschaffen. Dabei trägt keine seiner Arbeiten das Gepräge der Uebereilung oder Nachlässigkeit. Er arbeitete viel, um viel zu gewinnen; aber er verließ nie eine Arbeit, ehe er seinen Gedanken verwirklicht hatte. Wenn er freilich, wie ein gewandter Kaufmann, von seinem Talente den möglichst großen Vortheil zog, so muß man ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß seine Werke nicht darunter gelitten haben, daß diese einen Künstler vermuthen lassen, der ohne alle eigennützigen Nebenrücksichten nur der Kunst zu genügen suchte.

Die Verheirathung Rembrandt's zeigt übrigens doch, daß der Geiz ihn nicht allein beherrschte. Gefeiert und ausgezeichnet, wie er wurde, hätte er wohl eine „reiche Partie“ machen können; dennoch vermählte er sich mit einem Landmädchen aus dem Dorfe Ransderp in der Provinz Waterland, die ihm Nichts zubrachte als ihre Liebe. Bald nach seiner Verheirathung malte er seine junge Frau im Glanze ihrer Schönheit und Frische. Sonst änderte er Nichts an seiner Lebensweise, die immer einfach, nicht selten mehr als einfach war. Nur an der Toilette seiner Frau sparte er kein Geld; er wollte sie geschmückt sehen, vergaß aber nie ihre Herkunft und wollte, daß man auch im reichsten Schmucke das Landmädchen wiederfände.

Es ist kaum zu glauben, welche List Rembrandt anwandte, um „Geld zu machen.“ Bald versteigerte er seine Kupferstiche an den Meistbietenden und trieb sie dabei selbst in die Höhe, bald beauftragte er seinen Sohn, sie zum Verkaufe herumzutragen und den Käufern zu sagen, er habe sie dem Vater entwendet! — Ja einmal verbreitete er selbst das Gerücht von seinem Tode. Nachdem dann sein „künstlerischer Nachlaß“ für eine fabelhafte Summe öffentlich verkauft war, erschien der Todte plötzlich inmitten der erstaunten Käufer. — —

Es ist in psychologischer Hinsicht merkwürdig, daß dieser Gelddurst, diese Knauserei mit einer so glühenden, nimmer rastenden Einbildungskraft verbunden war. Denn Rembrandt ist ohne Zweifel einer der fruchtbarsten Künstler, die es je gegeben hat, und bis zu seinem letzten Lebenstage (er starb im Jahre 1674 im 68. Jahre) war er thätig. Rembrandt zeigt sich auch hierin wie als Künstler einzig. Wenn er seiner Zeit und seinem Niederländischen Vaterlande durch das Costüm seiner Gestalten angehört, so gehört er der Welt an durch die Kraft und die Wahrheit der Pantomime und durch den stets wahren Ausdruck der Gesichtszüge. Er erkennt keine Tradition an, und es möchte sehr zweifelhaft sein, ob sie ihm genutzt hätte. Seine Schränke waren angefüllt von alten Stoffen, von flitterbeladenen Anzügen, von alten Waffenstücken aller Länder und Zeiten. Diese Helme und Turbane, diese Säbel und Schilde, diese Seide und dieser Brocat waren für ihn eine unerschöpfliche Quelle von Erfindungen.

Ob ihm die Muster der alten Kunst mehr genutzt hätten? Wir zweifeln daran. Denn gerade das ist das Eigenthümliche bei Rembrandt, daß er weder auf die Zeit noch auf den Ort Rücksicht nimmt. Betrachtet man eine seiner Scenen aus dem Alten oder Neuen Testamente, so findet man auf den ersten Blick, daß er weder in den Darstellungen des Landes noch der Costüme treu ist. Die Wahrheit, wie sie durch ernsthafte Studien bedingt ist, findet man nirgends bei Rembrandt. Ihm liegt nur an der menschlichen, der innern Wahrheit, Ort und Zeit kümmern ihn wenig. Er will nur, daß die Personen seinen Gedanken ausdrücken, daß die Landschaft durch eine künstlerische Vertheilung des Schattens und des Lichtes mit dem Gegenstand im Einklange steht. (Schluß folgt.)

Kränzen ausgeschmückten Turnsaale, durch dessen stattliches Aussehen der König sich angenehm überrascht fand. Ein lateinisches und ein deutsches Gedicht, zur Begrüßung Sr. Majestät von Schülern der ersten Klasse gedichtet, wurden hier überreicht und von dem Sängerchor nochmals ein paar Gesänge vorgetragen; über Beides äußerte der König Seine Allerhöchste Zufriedenheit und verschmähte dann auch eine kleine Erquickung nicht, welche in dem kleinen Zimmer hinter dem Turnsaale bereit stand. Die Schüler-Marschälle leisteten hierbei Schenken-Dienste, was zu manchen huldvollen und heiteren Bemerkungen der Höchsten Herrschaften Veranlassung gab. Endlich geruhten Se. Majestät auch noch, da eben für die Schüler die Essenszeit gekommen war, das Cönakel und das Mittagsessen der Schüler in Augenschein zu nehmen, wobei der herkömmliche Gesang des alten ehrwürdigen Gloria tibi trinitas auch auf Se. Majestät des Eindrucks nicht verfehlte. In ein nachher von den Präcentor ausgebrachtes Lebehoch auf den Königlichen Herrn stimmten alle Schüler mit um so größerer Begeisterung ein, als sowohl Se. Majestät, wie auch die begleitenden Prinzen auf das Herablassendste vielen der versammelten Schüler, auch den kleinsten, Rede boten und von den Speisen, selbst von dem, durch einzelne Schüler dargereichten Weine, kosteten. Der König zeigte hier wie bei dem ganzen Besuche das gnädigste Interesse an der Anstalt, erinnerte sich sogar von früheren Besuchen her an manche kleine Einzelheit der eigenthümlichen Schul-Einrichtungen, z. B. bei Berührung des „Primaner-Gartens" daran, daß auch noch ein anderer Gang (der sogenannte „Musen-Gang" an der Kirche) den Primanern allein vorbehalten sei, und erkannte bei dieser Gelegenheit den in der Schule herrschenden conservativen Sinn beifällig an; endlich sprach Er Sich auch wohlwollend über das gesunde Aussehen, die Wohlgezogenheit und Artigkeit der Schüler aus und verhieß eine Wiederholung Seines Besuchs in späterer Zeit. — Sehr erfreulich war außerdem das Interesse, welches auch Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen für die Anstalt bewies, die sich Seines hohen Besuchs jetzt zum ersten Male zu erfreuen hatte. Er befahl, daß Ihm auch (außer dem Rector) der besonders verdiente zweite Lehrer, Professor Jacobi I., vorgestellt würde, und beehrte denselben mit einer längern Unterhaltung, und auch Er äußerte ein günstiges Urtheil über die Schule.

*** **Naumburg**, 10. Sept. [Zur Abreise Sr. Majestät und zum Manöver. Nachträge.] Heute Morgen ½9 Uhr haben Se. Majestät der König die hiesige Stadt wieder verlassen. Allerhöchstdieselben hatten die Gnade, dem Bürgermeister Rasch, welcher mit dem Stadtverordneten-Vorsteher gleich wie die übrigen Spitzen der Behörden und das Dom-Capitel zur Abfahrt Sr. Majestät in der Dompropstei sich wieder eingefunden hatten, noch vom Wagen aus in einigen herzlichen Worten für den Ihm in Naumburg gewordenen „schönen Empfang" zu danken, mit der Ermächtigung, dies überall bekannt zu machen, und fuhren dann durch dieselben Straßen wie gestern zum Jacobsthore hinaus, zur abermaligen Besichtigung des heute zum Schluß gelangenden Manöver. — Dieselben begannen, nachdem Se. Majestät in der Nähe von Plotha das Pferd bestiegen hatten, gegen 9 Uhr auf den Höhen jenseits Plotha und Plennschütz und gewährten für die wiederum in zahlreicher Menge versammelten Zuschauer, zumal sich der Himmel allmählich vollständig aufgeklärt hatte, ein ungemein interessantes Schauspiel, indem beide Corps, von denen nach der leitenden Idee das Süd-Corps durch einen lebhaften Angriff den Gegner in ein entscheidendes Gefecht zu verwickeln suchte, einander sehr nahe standen und fast vollständig übersehen werden konnten. — Um 11 Uhr befahlen Se. Majestät das Ende des Manövers und begaben sich dann zu Wagen durch die, ähnlich wie am gestrigen Tage Naumburg, auf das Festlichste ausgeschmückte Stadt Weißenfels, unter großem Jubel der dicht gedrängten Bevölkerung ohne Aufenthalt nach der dortigen Eisenbahn, wo die Behörden der Stadt und des Kreises Weißenfels, sowie die Stände des Kreises zum Empfange versammelt waren. Nach stattgehabter Vorstellung und nachdem Se. Majestät bei dieser Gelegenheit namentlich gegen den Bürgermeister von Weißenfels in sehr gnädiger Weise Ihre Anerkennung über die in dortiger Stadt zu Ihrem Empfange getroffenen Vorbereitungen ausgesprochen, so wie auch noch an den Landtagsmarschall Grafen v. Zech-Burkersrode und an die anwesenden Stände, welche erschienen waren, um Se. Majestät bei Ihrer Abreise aus der Provinz noch einmal ehrerbietigst zu begrüßen, einige huldvolle Worte gerichtet hatten, bestiegen Allerhöchstdieselben in Begleitung der Königlichen Prinzen den bereit stehenden Extrazug, um mit demselben über Halle und Wittenberg nunmehr die Rückreise nach Berlin anzutreten. — In Halle entließen Se. Majestät hierauf auch den Oberpräsidenten der Provinz, v. Witzleben, so wie den Regierungs-Präsidenten v. Wedell, welche in dem Königlichen Wagen bis dahin mitgenommen worden waren, und geruhten gegen dieselben noch einmal Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit mit Ihrem Aufenthalte in der hiesigen Provinz gnädigst auszusprechen, welcher mit Gottes Hülfe in der ganzen Zeit nicht durch einen einzigen Unfall gestört worden war und während dessen sich auch die Truppen eines überaus günstigen Gesundheitszustandes zu erfreuen gehabt hatten.

* **Königsberg**, 11. September. [Provinzial-Landtag.] Die hiesigen Zeitungen bringen folgende Bekanntmachung:

Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs sollen die Provinzialstände des Königreichs Preußen zu einem Provinzial-Landtage in Königsberg versammelt, und dieser am Sonntage, den 2. October d. J., in der bisher üblichen Weise eröffnet werden. Zum Landtags-Commissarius haben des Königs Majestät den Unterzeichneten, zum Landtags-Marschall den Kammerherrn Grafen zu Dohna-Lauck, zum Stellvertreter des Landtags-Marschalls den Präsidenten der Regierung zu Marienwerder, Kammerherrn Grafen zu Eulenburg-Wicken, zu ernennen geruht. Die Eröffnung wird nach voraufgegangenem Gottesdienste in dem Ständesaale des Königlichen Schlosses um 12 Uhr Mittags erfolgen. Königsberg, den 10ten September 1853. Der Landtags-Commissarius, Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkliche Geheime Rath Eichmann.

Neufahren, 7. Sept. [Russisches Geschwader.] In Brüsterort sind zu Ende der vorigen Woche wiederholt Russische Kriegsschiffe, die sich wahrscheinlich auf einer Uebungsreise befanden, vom Leuchtthurm aus wahrgenommen worden. Das ganze Geschwader soll dem Vernehmen nach aus 16 Fahrzeugen von verschiedener Größe bestanden haben. (K. H. Z.)

Posen, 12. Sept. [Baron v. Kottwitz. Obrabruch.] Der verstorbene Baron v. Kottwitz, welcher in der Provinz sehr begütert war, hat bekanntlich in seinem Testament eine bedeutende Summe für wohlthätige Zwecke in der Provinz Posen ausgesetzt. Das Capital hat durch mehrjährige Zuschlagung der Zinsen einen Betrag von nahe an 100,000 Thlr. erreicht. Wir hören, daß das Statut über die künftige Verwendung der Zinsen kürzlich die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten hat und darüber binnen Kurzem eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten zu erwarten steht. — Obwohl die häufigen Gewitterregen bei den Arbeiten zur Entwässerung des Obrabruches vielfach hinderlich gewesen sind, indem dem Bruche dadurch bedeutende Wassermengen zugeführt worden sind, so sind die Arbeiten doch bis jetzt rüstig fortgesetzt worden, und fehlt es zur Zeit dort sogar an Arbeitskräften. (Pos. Z.)

\# **Koblenz**, 10. Sept. [Provinzielles.] Wegen Veröffentlichung der Adresse der Geistlichkeit zu Trier an den Bischof Dr. Arnoldi hat der Redacteur der Koblenzer Zeitung eine Ladung vor den Instructionsrichter erhalten; bekanntlich wurde die betreffende Zeitungs-Nummer confiscirt. Am 7. d. hat die erste directe telegraphische Communication zwischen Koblenz und London stattgefunden. Die telegraphische Verbindung zwischen hier und Frankreich die Mosel entlang nähert sich ihrer Vollendung. Von Berlin ist der General-Lieutenant Brese, General-Inspecteur aller Festungen und Pioniere, hier eingetroffen, um den hiesigen Belagerungs-Manövern beizuwohnen. Montag wird dem Vernehmen nach ein Werk angegriffen werden; es soll dasselbe aus großen Mörsern mit Bomben und Steinen beworfen und eine größere Mine gesprengt werden. Der Professor der juristischen Fakultät der Universität Bonn Dr. Sell wurde zum Rector derselben für das künftige akademische Jahr gewählt. Der Privatdocent Dr. Overbeck an derselben Universität hat einen Ruf als Professor der Philologie nach Leipzig erhalten. — In Capellen bei Geldern ist ein Franciscanerinnen-Kloster neu erbaut und am 2. Sept. von dem Bischof von Münster eingeweiht worden; der Bischof reichte neun Postulantinnen das Ordens-Probekleid. — Der Kammerherr Frh. v. Plettenberg-Heeren hat allen seinen Pächtern, deren Feldfrüchte durch den Hagelschlag am 8. Juli dieses Jahres betroffen worden sind, für dieses Jahr die Entrichtung des Pachtzinses erlassen.

Nürnberg, 10. Septbr. [Germanisches Museum.] Heute war der Gelehrten-Ausschuß des Germanischen Museums zur Berathung der Angelegenheiten desselben in zwei Sitzungen, Vormittags und Abends, versammelt. Unter den Anwesenden befanden sich: die Herren v. Hefner, Professor, und Dr. Förster aus München; v. Ledebur, Director der K. Kunstkammer zu Berlin; Prof. Dr. Maßmann aus Berlin; Dr. Pfeiffer, Bibliothekar aus Stuttgart; Waagen, Professor und Director der Bildergalerie des K. Museums zu Berlin; Hofrath Dr. Zöpfl aus Heidelberg. Morgen wird der Ausschuß, einer Einladung Sr. Hoh. des Herzogs von Koburg folgend, einen Ausflug nach Koburg zur Besichtigung der dortigen Feste machen. (N. C.)

Reutlingen, 9. Septbr. [Massenhafte Auswanderung.] Ein einziger Agent hat hier im Verlauf von acht Jahren über 14,000 Personen nach Amerika befördert, also mehr als die hiesige Stadt Einwohner zählt, und die meisten dieser Auswanderer sind von hier und der Umgegend. Bereits fühlen einzelne Gewerbe, wie die Rothgerber, diesen bedeutenden Abgang an jungen Kräften, da es ihnen an Arbeitern fehlt.

Fulda, 10. September. [Zum Kirchenstreit.] Dem stimmführenden Mitgliede des hiesigen Dom-Capitels, Geistlichen Rathe und Subregens Dr. Malkmus, welcher von dem hiesigen Pius-Verein zum Abgeordneten für die Versammlung der katholischen Vereine nach Wien erwählt wurde, ist die Paßertheilung dahin vom Ministerium zu Kassel verweigert worden.

Darmstadt, 9. September. [Diplomatie.] Der seitherige Kaiserliche Geschäftsträger am Großherzogl. Hessischen Hofe, Frhr. v. Leykam, ist zum Oesterreichischen Minister-Residenten in Athen ernannt.

△ **Frankfurt a. M.**, 12. September. [Manöver. Rathswahl.] Die Herbst-Manöver der hier garnisonirenden Königl. Preußischen Truppen nehmen heute ihren Anfang und werden bis zum Beginn der nächsten Woche dauern. Die Gefechte finden diesmal im östlichen Theile des großen Frankfurter Stadtwaldes bei Neu-Schomburg, im obern Mainthale und auf den dasselbe begrenzenden Anhöhen, in der Nähe des Frankfurtischen Dorfes Oberrad, der Großherzogl. Hessischen Stadt Offenbach und einiger zur Kurhessischen Grafschaft Hanau gehörigen Orte statt. Bis zum Mittwoch werden die Truppen abwechselnd bivouakiren, am Donnerstag ist Ruhetag, Freitag und Sonnabend wiederum Manöver, am Sonntag Ruhetag und am Montag Schlußmanöver. Mit einem großen combinirten Feldmanöver unter dem Ober-Commando des Präsidenten der Bundes-Militair-Commission und Höchstcommandirenden der hiesigen Bundestruppen, General v. Schmerling, werden die diesjährigen Herbstübungen der sämmtlichen hier liegenden Bundestruppen später geschlossen werden. — Heute ist man hier wiederum im Römer mit Ergänzung des Senats beschäftigt. Es handelt sich zunächst um Besetzung einer Rathsstelle dritter Bank (aus dem Gewerbstand). Das Conclave brachte folgenden Vorschlag: Schlossermeister Mack, Bäckermeister Kistner, Häfnermeister Benkard. Durch Hebung der goldenen Kugel wurde Mack zum Rathsherrn dritter Bank erwählt.

— Sicherm Vernehmen nach ist der Legations-Secretair von Dumreicher zum Oesterreichischen Geschäftsträger bei hiesiger freier Stadt ernannt worden.

[Bank.] Gegen Ende der heutigen Börse erfuhr man, der Senat habe in Bezug auf die Bankangelegenheit den Beschluß gefaßt, der Handelskammer die Mittheilung zu machen, daß die Unterzeichnung der Actien erst in fünf bis sechs Wochen stattfinden solle, und daß solche Bedingungen dabei festgesetzt werden würden, welche dem Handelsstande keinen Nachtheil bringen könnten.

Dresden, 12. Septbr. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann ist gestern Abend 6 Uhr nach Nürnberg gereist. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm ist heute früh von Prag hier eingetroffen.

Gotha, 10. Septbr. [Neue Bank.] Vorgestern wurde der projectirten Gründung einer Zettel- und Disconto-Bank die definitive Genehmigung seitens der Staatsregierung ertheilt. Die Vorlagen wurden Sr. Hoh. dem Herzoge nach dessen Hauptquartier zugesendet, von wo aus dieselben alsbald genehmigt zurückgelangten.

Gotha, 10. Sept. [Perthes †.] Heute Morgen starb hier nach langen schmerzlichen Leiden Wilhelm Perthes, Besitzer der weitberühmten Buch- und Landkarten-Handlung „Justus Perthes". Er war geboren 1793, trat, nachdem er sich bei seinem Oheim Friedrich Perthes in Hamburg ausgebildet hatte und aus dem Feldzuge von 1813 und 1814 zurückgekehrt war, als Theilnehmer in das Geschäft seines Vaters Justus Perthes in Gotha ein. Der Verlag des Gothaschen Hof-Kalenders ging 1816 in sein Eigenthum über und erhielt nach und nach die zweckmäßige Einrichtung, welche ihm seine ungeheure Verbreitung verschafft hat und sichert. Später unternahm er die regelmäßige Herausgabe eines genealogischen Taschenbuchs der Gräflichen und Freiherrlichen Häuser mit gleich günstigem Erfolge. Die Verbindung mit Adolf Stieler, welcher der Kartographie eine neue Bahn brach, führte die Richtung seines Verlages hauptsächlich auf das Geographische hin. Männer von Bedeutung in den geograph. Wissenschaften, wie Bär, Berghaus, Diez, Reichard, v. Spruner, v. Stülpnagel, v. Sydow nahmen thätigen und wirksamen Antheil, und die Landkartenfabrik hat sich zu einem Umfange und auf eine Stufe der Vollendung gehoben wie keine andere ähnliche Anstalt Deutschlands. Sie beschäftigt unausgesetzt gegen 200 Arbeiter. Von dem Stielerschen Schulatlas der neueren Erdbeschreibung sind allein Hunderttausende von Exemplaren in etlichen und dreißig Auflagen verbreitet worden. Der Absatz des Geschäfts erstreckt sich über ganz Europa, Amerika, Ostindien, Australien. Der Sohn des Verstorbenen, Bernhard Perthes, wird nunmehr die alleinige Leitung des Geschäfts übernehmen. (W. Z.)

† **Hannover**, 11. Sept. [Zur Krisis. Personalien.] Jetzt ist auch der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, von Sr. Majestät dem Könige nach Rotenkirchen befohlen worden und hat daselbst einen Tag verweilt, da Se. Majestät denselben über den bekannten Differenzpunkt zu vernehmen wünschte. Eine Ausgleichung ist noch nicht erfolgt; der Finanzminister, Bacmeister, hat sein Entlassungsgesuch nicht zurückgenommen. — Vorgestern ist der Dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Dirckinck-Holmfeld, hier angelangt; seine Anwesenheit wird vierzehn Tage dauern. — Gestern Abend war die hiesige katholische Kirche festlich illuminirt und vor derselben eine große, mit Guirlanden geschmückte Pforte errichtet, zu Ehren des Bischofs von Hildesheim, welchen man gestern erwartete. Der Bischof Eduard Jacob Wedekin traf gegen Abend hier ein und wurde von der katholischen Gemeinde bewillkommnet. Er spendete am heutigen Tage in der katholischen Kirche die heilige Firmung aus. — Dem Vernehmen nach sind gestern in unserem Vororte Linden vier Cholerafälle vorgekommen, von denen zwei bereits einen tödtlichen Ausgang hatten.

†* **Schwerin**, 11. September. [Cadetten-Schule.] Man spricht hier in bestimmter Weise von der Errichtung einer Cadetten-Schule und bringt dieses Vornehmen mit der vor Kurzem formell erfolgten Aufhebung der mit Preußen abgeschlossenen Militair-Convention in Verbindung. Ob ein Pagen-Institut damit vereinigt werden soll, verlautet nicht.

† **Hamburg**, 11. September. [Diplomatie. Telegraphen.] Unser Ministerresident in Berlin, Dr. Rücker, hat einen fünfmonatlichen Urlaub erhalten, und sein Geschäftskreis dort wird durch den Braunschweigischen Gesandten Dr. Liebe mit verwaltet werden. Dr. Rücker tritt demnächst eine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika an, welcher commercielle Zwecke nicht fern liegen sollen. — Der Staats-Telegraph zwischen Altona und Flensburg ist vollendet und hat bei den ersten Versuchen den Erwartungen vollkommen entsprochen. Man sieht der Eröffnung der ganzen Telegraphenlinie von hier bis zur Sund-Station in nächster Zeit entgegen, da bekanntlich die unterirdische Leitung in den Belten bereits ausgeführt worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

∴ **Wien**, 11. September. [Zur Grundentlastung. Das Gemeinde-Gesetz. Kornfrage und Zeitungsstimmen.] Eine große Partei im Lande giebt sich der Hoffnung hin, daß man durch die mit ungewöhnlicher Schnelligkeit zur Ausführung kommende Grundentlastung einen sogenannten unabhängigen Bauernstand schaffen werde, ja ein Theil der Conservativen selbst erblickt in dieser möglichen Schöpfung ein neues conservatives Element. Aber es giebt auch Leute — und ihr Urtheil ist nicht zu unterschätzen — die mit Recht warnen vor diesen Reformen, bei denen die Interessirten, wenn ihnen ein Finger geboten wird, zu anderer Zeit nach der ganzen Hand greifen; die da warnen, daß man nicht einst zu der Reue gedrängt würde, mit dem „Ausroden der Wurzeln der Feudalität" auch den Boden gelockert zu haben, auf welchem die Gesinnungen und die Inclinationen für die Autorität überhaupt gediehen. Die Autorität in Wien steht dem einfachen Gewohnheitssinn des Bauern nicht so nahe als die, welche seit alter Zeit im Herrenhause waltet, und wird durch die Beschränkung der letzteren ihrem Gesichtskreise nicht näher geführt. Dadurch entsteht eine Lücke, welche die Uniform des Kaiserlichen Beamtenthums nicht ausfüllen kann. — Das neue von Sr. Maj. dem Kaiser sanctionirte Gemeinde-Gesetz giebt den Gemeinden die Vertretung eines selbstgewählten Beiraths, während in der Residenz der Bürgermeister vom Kaiser, in den Kronlands-Hauptstädten von den Statthaltern und auf dem flachen Lande die Ortsvorstände von den Kreispräsidenten ernannt werden sollen. Wie in früherer Zeit treten die Gemeinde-Beamten wieder unter die Controle der Regierung, und zur Gültigkeit von Communal-Beschlüssen soll in Fragen von Bedeutung der Consens der politischen Verwaltungs-Behörden erfordert werden. — Die Kornwucher-Frage bildet hier noch immer das Tagesgespräch, wie auch einen weitläufigen Stoff für die Zeitungs-Debatten. Die Presse theilt sich in zwei Kategorieen. Die „Austria", der „Lloyd", die „Ostdeutsche Post", der „Wanderer" und die officiöse „Presse" erklären sich gegen die Beschränkung des freien Verkehrs, während die vom Bourgeois mit Vorliebe gelesenen Blätter „Humorist", „Fremdenblatt" u. s. w., einer entgegengesetzten Gedankenrichtung folgend, den Getreidehandel einer stets zum Einschreiten bereiten Oberaufsicht anempfehlen. Wie in Preußen, werden auch in Oesterreich Stimmen laut für eine Herabsetzung der auf den Eisenbahnen üblichen Transportpreise für Getreidefuhren.

* **Wien**, 11. September. [Personalien. Vermischtes.] Der Königlich Preußische Geschäftsträger Baron v. Canitz hat die Residenz verlassen und ist vorläufig mit Urlaub nach München abgereist. — Wie verlautet, wird sich der Kaiserlich Russische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Meyendorff während der Dauer des Lagers auf einige Zeit nach Olmütz begeben. — Die Fürstin Melanie von Metternich, Tochter des Staatskanzlers, ist mit dem Grafen Joseph Zichy, einem der reichsten Grundbesitzer Ungarns, verlobt worden. — Die im Handels-Ministerium erscheinende „Austria" soll zur Ersparung der Kosten mit der Redaction der „Wiener Zeitung" verschmolzen werden. — Man erzählt, daß ein Abgesandter des Königs von Dänemark, mit einer besondern Mission beauftragt, hier angekommen ist. Man glaubt, daß diese Mission mit der Regelung der Frage bezüglich der Kosten für die Expedition der Oesterreichischen Truppen nach Holstein im Zusammenhange stehe. — Die Tiroler Schützen-Ztg. berichtet von einem Waldbrande in dem Walde der Gemeinde Matarello nächst Trient, welcher acht Tage, vom 21. bis 28. August, verheerend wüthete. — Der Fremdenverkehr ist hier seit einigen Tagen sehr lebhaft; namentlich sind Reisende aus verschiedenen Ländern eingetroffen, die sich jetzt schon nach Olmütz begeben, um sich die Unterkunft für die Zeit der großen Uebungen zu sichern.

Wien, 12. September. (T. C.-B.) Am 15. d. M. bringt der Kriegs-Dampfer „Albrecht" die aufgefundenen Kron-Insignien nach Ofen. Der Kaiser hat den allerfeierlichsten Empfang und Ausstellung derselben in der Schloßkapelle verordnet.

Ausland.

Die große demokratische Republik in Nordamerika hat sich in letzter Zeit mit zu auffallender Plumpheit in den Vordergrund gedrängt, sie selbst und ihre Freunde dürfen sich nicht wundern, daß wir uns Mühe geben, diesen Popanz, mit dem uns die Demokratie zu schrecken gedenkt, ganz genau kennen zu lernen. Wir bringen zu diesem Zweck hier ein Urtheil über Amerika, das uns aus der Seele geschrieben ist.

„Amerika", lautet es, „ist das wahre Land des Unterganges, der Westen der Menschheit. Das atlantische Meer aber ist der isolirende Gürtel für den Geist und alles höhere Leben... Die schlimmste Frucht der üblen Verhältnisse in Deutschland ist nach meiner Ueberzeugung die Auswanderung nach Amerika. Da kommen die armen gedrängten Menschen herüber, und den letzten himmlischen Sparpfennig, den ihnen Gott in's Herz gelegt, werfen sie hin für ein Stück Brod. Anfangs dünkt ihnen das fremde Land unerträglich, und sie werden ergriffen von einem mächtigen Heimweh. Aber wie bald ist dies Heimweh verloren! Ich muß eilen über Hals und Kopf hinaus, hinaus, sonst verliere ich das meinige auch noch. Hier sind tückische Lüfte, schleichender Tod. In dem großen Nebelbade Amerika's werden der Liebe leise die Adern geöffnet, und sie verblutet sich unbemerkt. Die Natur selbst ist kalt. Die Conformation der Berge, die Einbuchtungen der Thäler — alles ist gleichförmig und unphantastisch. Hat nun die Natur selbst kein Gemüth, keine Phantasie, so kann sie auch ihren Geschöpfen nichts dergleichen geben. Hier lebt der Mensch in einer sonderbaren kalten Heiterkeit, die ans Unheimliche streift. Daß hier Menschen und Thiere von Geschlecht zu Geschlecht weiter herabkommen, ist manchem Naturforscher bereits aufgefallen. Es ist buchstäblich wahr. Mancher der eingewanderten und nun seit mehreren Jahren hier ansässigen Deutschen versichert: ein sehr feuriges Temperament herübergebracht, es aber hier bis auf die letzte Spur einer Aufwallung verloren zu haben."

Nun, dieses Urtheil ist nicht das Urtheil irgend eines politischen Reactionärs; wir lesen es in einem Briefe des Dichters Nikolaus Lenau, der von der Augsburger Allg. Zeitung aus einem so eben erschienenen Buche (Nikolaus Lenau's Briefe an einen Freund, von Karl Mayer) mitgetheilt wird.

Frankreich.

□ **Paris**, 9. Septbr. [Complott. Unruhen. Lord Redcliffe. Vermischtes.] Man spricht von der Entdeckung eines Complotts. Das Gerücht ist aber ein sehr ungenaues. — In Bar le Duc und in einigen Ortschaften der Ardennen haben Unordnungen wegen des Getreidepreises stattgefunden, aber ohne Erheblichkeit. Die Nachrichten von allen Märkten lauten günstig. Aber da, wie Sie von anderer Seite erfahren werden, die orientalische Frage neue Besorgnisse in Paris verbreitet, so fürchtet man ein abermaliges Steigen der Körnerpreise. Es ist eine alte Wahrheit daß die Körnerpreise steigen, wenn die Rente fällt. Und weil ich gerade die orientalische Frage nannte, so erlaube ich mir, meinem = Collegen mit der Bemerkung vorzugreifen, daß man in den „Assemblée nationale" und in vielen politischen Kreisen die âme damnée des Lord Feuerbrands (Palmerston), den Lord Redcliffe, geradezu beschuldigt, die Befehle des Lord Clarendon nicht vollführt zu haben. Die kopflose Hartnäckigkeit der Pforte erklärt man sich theilweise aus den Aufreizungen des Englischen Gesandten, der es noch immer nicht verwinden kann, daß der Kaiser von Rußland ihn nicht als Gesandten in St. Petersburg haben wollte. — Wie es heißt, hat Louis Napoleon aus seiner Privatkasse eine Million als Beitrag zur Entschädigung der Bäcker angewiesen. — In Perigueur hat die Enthüllung der Statue des Marschalls Bugeaud stattgefunden; der Festlichkeit wohnten die Mitglieder der Familie des verstorbenen Marschalls bei, wenigstens die Marschallin, ihr Sohn, welcher Zögling der hiesigen Militairschule ist, und ihr Schwiegersohn, der General Forey. — Durch die Journale von New-York erfahren wir, daß wieder stark die Rede ist von Cuba. Man versichert, England habe mit Spanien eine Convention in Betreff der Abschaffung der Sklaverei in Cuba geschlossen, und man sieht in dieser Einrichtung eine Vorkehrung gegen die möglichen Anschläge der Vereinigten Staaten. — Fould hat gestern von Dieppe aus auf telegraphischem Wege befohlen, daß die Wiedereröffnung der großen Oper spätestens am nächsten Montage thunlich sei. — Morgen große Schlacht bei Saint Germain; Artillerieparks, Munitionswagen und Pontonnier-Geräthschaften rollten heute den ganzen Vormittag über die Boulevards.

= **Paris**, 10. September. [Englische und Französische Ansichten über die neueste Note Reschid Pascha's. Dementi. Urtheil.] Aus der Sprache der Englischen Blätter zu schließen, hat die Note, in welcher Reschid Pascha die von dem Divan beantragten Veränderungen des Wiener Vermittelungs-Vorschlages zu begründen sucht,*) in London einen peinlichen Eindruck hervorgebracht und die üble Laune John Bulls über die unerwarteten Widerstandsgelüste der Pforte bedeutend vergrößert. Die „Times", die auf dem besten Wege sind, dem Kaiserl. Russischen Cabinete ein Schutz- und Trutzbündniß anzubieten, machen ganz besonders ihrem Aerger Luft und greifen vorzüglich die Stelle in der Note an, in welcher von der Großmuth der Pforte gegen die Christen die Rede ist: „Es sind noch nicht zehn Jahre, daß der Lord Stratford de Redcliffe durchsetzte, daß die Christen, welche, nachdem sie Muhammedaner geworden waren, wieder zu ihrer Religion zurückkehrten, nicht hingerichtet würden, wie es das muselmännische Gesetz vorschreibt; und es vergeht nicht ein Monat, ohne daß die Gesandten nicht in einer oder der andern Provinz zu Gunsten eines verfolgten Christen einschreiten müssen. Und dennoch sagt man uns in der Note, daß jene Abhülfe von Klagen der Christen der Großmuth und der natürlichen Milde des Hauses Osman's zu danken sei, eines Geschlechts, welches, bis vor fünf und zwanzig Jahren, gegen die Christen eine systematische Insolenz und eine unbeschreibliche Grausamkeit bekundet hatte." — Wichtiger als dies und die andern Details der Note scheint mir der Ton zu sein, welcher in dem Documente herrscht und einen gewissen Trotz, eine Hartnäckigkeit verräth, woran Reschid Pascha die Diplomatie nicht gewöhnt hatte. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß die Kriegspartei an Boden gewonnen hat, und daß sie mehr als früher auf die Entschließungen des ersten Ministers und des Sultans, die Beide zur Versöhnlichkeit hinneigen, drückt. Aehnliche Bemerkungen machen die Englischen Blätter, obgleich sie sämmtlich die Ueberzeugung aussprechen, daß bei alle dem der Friede nicht mehr compromittirt sei. In derselben Weise sprechen unsre Regierungsblätter, denen heute das „Journal des Débats" zu Hülfe kommt. — Die Freitags-Nummer der Könischen Zeitung ist heute nicht hier ausgegeben worden, und die „Patrie" giebt der Deutschen Allgemeinen Zeitung ein energisches Dementi, weil dieses Blatt gemeldet hatte, daß bei einem der letzten Truppen-Manöver aus dem Scherz Ernst gemacht worden und eine Reiter-Abtheilung mit einem In-

*) Vergleiche die gestrige Zeitung unter „Türkei". D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. September.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. Raming, K. K. Oberst, aus Wien. Graf Szechenyi, K. K. Rittmeister, aus Wien. v. Rieben, Landrath, aus Neustrelitz. Graf Kleist, Rittergutsbesitzer, aus Tichow. Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Merkhélewitsch aus Petersburg. — Hotel des Princes: v. Heyden-Linden, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Sommersdorf. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Boehn, Rittergutsbesitzer, aus Culsow. — Schlöffer's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Schwanebeck. — Victoria-Hotel: Graf van der Stegen, Königl. Belgischer Lieutenant, aus Brüssel. von Ploetz, Herzogl. Anhalt-Deßauischer Wirkl. Geh. Rath und Staatsminister, aus Deßau. — Zernikow's Hotel: v. Groeben, Major im Generalstabe, aus Koblenz. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst Trubetzkoi aus Warschau. v. Behr, Rittergutsbesitzer, aus Görslow. — König von Portugal: von Paprocki, Präses des Appellationsgerichts und Wirkl. Staatsrath, aus Warschau. — Hotel de Petersbourg: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Waldeck aus Waldeck. v. Below, Rittergutsbesitzer, aus Babalitz. Baron Ebersberg, K. K. Ober-Lieutenant, aus Wien. Finucany, Oberst in Englischen Diensten, aus London. Ritter v. Kurzynski, K. K. Hauptmann und Auditor, aus Wien. Baron Lieven, Gutsbesitzer, aus Petersburg. Graf Garczynski, Königl. Preußischer Kammerherr, aus Dresden. — Rother Adler zum Kölnischen Hof: Frhr. v. Recke, Rittergutsbesitzer, aus Köln. — Hotel Royal: v. Gordon, Königl. Major und Bataillons-Commandeur, aus Iserlohn. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Dambski, Rittergutsbesitzer, aus Kolaczkowo. Se. Excellenz Graf v. d. Decken, Königl. Hannöverscher General-Lieutenant, aus Hannover. v. Biebig, Königl. Regierungsrath, aus Siegmaringen. — Hotel du Nord: v. Nolte, Oberst und Commandeur des 17. Infanterie-Regiments, aus Köln. Graf v. Kielmannsegge, Königl. Hannöverscher Geh. Rath und Gesandter am Englischen Hofe, aus London. Freiherr v. Waltershausen aus Bamberg. — Ludwig's Hotel: v. Berg, General-Major in Kaiserl. Russischen Diensten, aus Petersburg. — Luz's Hotel: v. Twardowski, Rittergutsbesitzer, aus Kobelnick. — Doebes' Hotel: Frhr. v. Schlotheim, Landrath und Polizei-Director, aus Stettin. v. Willich, Rittergutsbesitzer, aus Neu-Görzig. — Techow's Hotel: v. Ramin, Rittergutsbesitzer, aus Stettin. v. Mierchzenski, Kaiserl. Russischer Kammerherr, aus Krakau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. September 2 Uhr nach Potsdam: der Kais. Russ. Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Budberg Excellenz; zurück 5½ Uhr.

— s Am 15. September Abends 7 Uhr wird das Vereinshaus, Oranienstraße 106, — das von dem Zimmermeister Fleischinger ursprünglich zur Benutzung für die deutsch-katholische Gemeinde erbaute schöne Local — durch den Vorstand des „evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke" feierlich eingeweiht werden. Der Eintritt ist gegen Vorzeigung der Vereinskarte gestattet.

— n Der zur Fortsetzung seiner künstlerischen Arbeiten im Königlichen Museum hier eingetroffene Director Wilhelm v. Kaulbach wird im nächsten Monat nach München zurückkehren.

— S Von dem bekannten Maler Nordmann, dem Verfertiger des berühmten schönen Bildes „Friedrich der Große und seine Zeitgenossen" sind jetzt wiederum mehrere durch das Arrangement und die Ausführung vortreffliche Bilder von größerem Umfange vollendet worden, die in patriotischen Kreisen allgemeinen Anklang finden. Es ist dies vor allem „der Sturm des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments über die Dresdener Brücke" und ferner drei Bilder „das Garde du Corps", „das 1. Garde-" und „das Königs- (2.) Regiment" in den Momenten der Ausführung einzelner ruhmvoller Thaten dieser Regimenter. Die einzelnen Bilder sind auf Bestellung des Hofbuchhändlers Duncker angefertigt worden, der sie als Beilagen einem größeren militairischen Werke beizufügen beabsichtigt.

— S Die Truppenzusammenziehungen um Berlin zu dem jetzigen großen Manöver haben natürlich um so mehr eine Ueberfüllung der naheliegenden Dörfer hervorgerufen, als auch die Berliner Garnison mit in die Cantonnements ausgerückt ist. So sind auf dem Wedding in den meisten Häusern einige 20 Mann untergebracht. Dessen ungeachtet ist der Gesundheitszustand unter den Soldaten ebenso wie unter ihren Wirthen, den Dorfbewohnern, ein sehr erfreulicher; es lassen sich letztere, deren patriotische Gesinnungen nie haben in Zweifel gezogen werden können, aber auch überaus angelegen sein, die Soldaten ihres Königs nach Möglichkeit zu pflegen. Um übrigens diesen Gesundheitszustand auch in dem bevorstehenden zweitägigen Bivouac zu behalten und der hier jetzt herrschenden Epidemie vorzubeugen, wird während dieser Zeit auf höhere Anordnung den Soldaten Kaffee für ihr Frühstück geliefert.

— n Die Preußischen Ulanen stammen, wie die Wehrzeitung schreibt, aus dem Jahre 1741, wo Friedrich der Große ein Corps derselben von 600 Köpfen bildete, das jedoch nach dem ersten Schlesischen Kriege wieder aufgelöst und unter die Husaren gesteckt wurde. Von ihnen wird in Kundmann's „Heimsuchungen" gesagt: „Sie waren nicht zu große, aber untersetzte Leute und brachten mit oder bekomen erst allhier in Schlesien sehr leichte Pferde. Ihre Montur waren kurze blaue Wämser mit langen Unterkleidern und Polnischen Stiefeln an den Füßen. Um den Leib hatten sie eine rothe breite Binde, und die Oberkleider, welche den Polnischen gleich kamen, waren lang, bis auf die Erde, von weißem Tuche. Auf dem Kopfe trugen sie blaue Mützen, die mit starken schwarzen, rauchen Gebrämen umfasset und die Mützen unten sechs starke Finger dick, oben auch mit Wolle und Filz ausgefüttert waren, so daß man mit dem stärksten Säbel nicht durchhauen konnte. Ihr Gewehr bestund in 2 Pistolen, einem Carabiner, einem Säbel und einer Pike oder Lanze von 5 Ellen 4 Zoll lang, welche sie in der rechten Hand führten und an einem Bügel festhielten. Das Eisen, so an der Stange ist, soll einen Küraß durchstoßen können. Sie reiten mit denselbigen auf rechts, und die rothen wie auch blauen Fähnlein daran machen eine gute Parade. Sonst sind ihre Standarten blau, mit Silber reich gestickt. Die Trompeter haben blaue sonderbare Hüte wie die Heyducken. Diese Leute sind exercieret, mit ihrer Lanze im Reiten fast alle Male einen Species-Thaler zu treffen, welches Exercitium sie in Breslau vielfältig gemacht. Auch ist ihnen mit keinem Säbel leichte beizukommen."

— s Am heutigen Morgen eröffnete der Staatsgerichts-, der nunmehr alleinige Preußische Gerichtshof erster Instanz für Staatsverbrechen, in feierlicher Sitzung seine Verhandlungen. Dieselben wurden geleitet vom Kammergerichts-Präsidenten Koch als Vorsitzendem, und es nahmen daran Theil die Kammergerichts-Räthe Gutschmidt, Drogand, v. Holleben, Grein, v. Unzer, Stachow, Becker, v. Wegener, Bratring, Stahn. Die Anklage, welche den Staatsgerichtshof beschäftigte, ist gegen den Schneidergesellen Friedrich Wilhelm Arnold Tietz aus Lippstadt gerichtet und lautet auf Theilnahme an Vorbereitungen zu einem den gewaltsamen Umsturz der Preußischen Staatsverfassung abzielenden Unternehmen durch Mitgliedschaft an dem zu London und Paris bestehenden Communisten-Bund. Der Angeklagte, ein junger Mann von 30 Jahren, verräth gar kein außergewöhnliches Rednertalent, wie es wohl sonst mitunter bei den Koryphäen der Demokratie, namentlich bei den Communisten, gefunden wird. Er ist im Gegentheil sehr kleinlaut und zeigt auch nicht eine Spur von Selbstbewußtsein. Zuerst wird zur Verlesung der Anklageschrift — ein Werk des Ober-Staatsanwalts Schwark, der heut zum ersten Male in seiner jetzigen Stellung plaidirt — geschritten. Sie schildert zuerst in kurzen, kräftigen Worten, gestützt auf die schon in den Vorprozessen in Köln, Paris, Mainz u. s. w. zur Sprache gebrachten Schriftstücke der communistischen Parteien, das Bestehen des Communisten-Bundes und seine hochverrätherische Tendenz und geht dann auf die für die Theilnahme des Angeklagten an dem Bunde als Secretair des in Paris bestehenden Comités sprechenden Beweise über. Dieselben bestehen theils in Briefen des Angeklagten, welche er in seiner „amtlichen" Eigenschaft an Bundes-Mitglieder gerichtet hat, theils in früher von ihm abgelegten, jetzt freilich widerrufenen, Geständnissen. Demnächst beginnt das Befragen des Angeklagten, der sich aus voller Ueberzeugung unschuldig nennt, von dem Bunde, dessen Existenz und Zweck nichts wissen will und zum Beweise seines patriotischen Handelns anführt, daß er dem Staate alle Abgaben gezahlt habe, auch während er nicht in Preußen gewesen sei, sogar die Einquartierungs-Gelder, und daß dadurch sein Vermögen draufgegangen sei. Da der Angeklagte somit das Bestehen des Bundes selbst leugnet, so wird zur Verlesung der bekannten, dessen Existenz genugsam beweisenden revolutionären Schriftstücke geschritten, die bis zum Nachmittag hin währte. — Die Sitzung findet im großen Saale des Kammergerichts statt, und es wohnt derselben ein zahlreiches elegantes Publicum bei.

— S Der Mörder des Klempnermeisters Bontour, Zeugschmied Lücke, hat bekanntlich, gleich nachdem gegen ihn durch das Stadtschwurgericht die Todesstrafe verhängt war, die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Um dies nur einigermaßen begründen zu können, hatte er ein angebliches Geständniß abgelegt, wonach er die That nicht allein verübt habe, seinen angeblichen Genossen jedoch nicht so bezeichnet, daß man seiner habhaft werden konnte. Auch hatte er dabei klar zu machen versucht, daß die Absicht zu tödten ihm nicht beigewohnt und daß er an dem Todtschlage gar keinen Theil habe. Nachdem, obwohl Niemand an die Wahrheit dieses Geständnisses glaubte, doch die geeigneten Schritte gethan waren und sich herausgestellt hatte, daß die Angaben des Lücke in der Unmöglichkeit beruhten, nahm er zwar sein unwahres Geständniß, nicht aber die Nichtigkeitsbeschwerde zurück, so daß diese und zwar in der nächsten Zeit beim Obertribunale zur Verhandlung kommen wird.

— n Ein merkwürdiger Zufall war es, — wie der „Publ." hervorhebt — daß sich unter den für diesen Monat einberufenen Geschwornen der Schwiegervater des jetzt verurtheilten Kaufmannes Mielitz, Rentier Gehmann, und der Miteigenthümer des Hauses Spandauer-Straße 76, wo der Brand stattgefunden hatte, Agent Volkmar, befanden. Beide suchten für den Mielitz'schen Prozeß um Dispensation nach, die ihnen mit Rücksicht auf ihr gedachtes Interesse an der Sache auch ertheilt wurde.

— n Von dem nach Australien ausgewanderten Dr.

fanterie-Bataillon handgemein geworden sei. Es ist an der Geschichte in der That nicht ein wahres Wort, und es wäre gut, wenn sich die Deutsche Allgemeine Zeitung das Dementi zu Herzen nähme. Sie bringt seit einiger Zeit Vorlesungen über die Französischen Zustände, die im Grunde nichts Anderes sind als eine neue, aber nicht verbesserte Auflage der Artikel, welche unmittelbar nach dem Staatsstreiche geschrieben wurden, und die deshalb wenigstens ohne augenblicklichen Werth sein dürften, aber den Nachtheil haben, daß sie die Preßverwaltung stutzig machen. — Der Appellhof hat in Sachen der sogenannten Ligue fédérale das Urtheil des Zuchtpolizei-Gerichts gegen den legitimistischen Bilderhändler Jeanne und die meisten andern Angeklagten bestätigt, aber doch auch einige für unschuldig erklärt.

* **Paris**, 10. September. [Tagesbericht.] Der Kaiser ward heute in Saint-Cloud erwartet. Er verläßt Dieppe um 2 Uhr. Wie es heißt, wird er dem großen Manöver bei St. Germain nicht beiwohnen. — Eine Gesellschaft in Bordeaux hat die Concession einer Paquetboot-Linie zwischen Dieppe und Amerika erhalten. — Der Cassationshof hat bestimmt, daß die Wechsel für Börsenspiel keinen Werth für den haben, zu dessen Gunsten sie unterzeichnet sind. — Das Lager von Sathonay bei Lyon ist gestern aufgehoben worden. Das Evolutions-Geschwader des Oceans hat Brest verlassen, im Canale Uebungsfahrten gemacht und heute früh, wie der Telegraph meldet, zu Cherbourg Anker geworfen. — Dem General Changarnier sind Ehrenwaffen aus dem Ertrage einer im Jahre 1849 zu Poitiers und Amiens eröffneten Subscription zugeschickt worden. — Ein Französischer Kauffahrer hat, wie der „Moniteur" rühmend erwähnt, die Fahrt von Havre nach Callao in der bisher unerhört kurzen Zeit von 67 Tagen zurückgelegt.

Großbritannien.

☾* **London**, 8. Septbr. [„Mazzini's Rath" ins Deutsche übersetzt. Seine Schlupfwinkel in der Schweiz. Ein Schreiben Mazzini's an die Polnischen Demokraten.] Es ist noch nicht lange her, daß die Brüsseler „Nation", der journalistische Vorposten der hiesigen revolutionären Propaganda, eine Schrift Mazzini's unter dem Titel: „Le conseil de Mazzini" veröffentlichte, und dasselbe als „sehr belehrende Lectüre" anempfahl, die zum Verständnisse der Revolution wesentlich beitrage. Um nun diesem „Verständnisse" die größte Ausdehnung zu geben und auch den „Deutschen Patrioten" zugänglich zu machen, ist so eben aus einer Winkel-Buchdruckerei eine Deutsche Uebersetzung dieses „Conseil de Mazzini" hervorgegangen, die natürlich ihren Weg auch nach Deutschland finden soll. Ueber den Aufenthalt dieses Agitators während und nach den Februar-Ereignissen in Mailand will man jetzt hier mit Bestimmtheit wissen, daß Mazzini abwechselnd in Genf und Lugano gewesen sei. Auch behauptet man, er habe in und um Lugano ein Waffendepot von 6000 Stück Gewehren, welches durch das Einverständniß mehrerer Regierungs-Mitglieder als „Cantonalgut" figurirt. — Daß Mazzini nicht allein mit Kossuth und den Französischen Flüchtlingen, sondern auch mit den Polnischen Demokraten in engster Verbindung steht, geht aus einem Briefe hervor, welchen derselbe kurz nach seiner Ankunft in London an die hiesige Polnisch-demokratische Gesellschaft gerichtet hat. Wir finden dieses Schreiben in dem Organ der letzteren in Polnischer Sprache abgedruckt. Es ist aus London vom 2. Juni d. J. datirt, handelt über die Mailändische Revolution vom 6. Februar d. J. und spricht Mazzini's Hoffnungen aus auf Ausführung des Programmes, welches das Volk am 6. Februar veröffentlicht habe. Die Zeit der Verschwörung, welche das Feld bearbeite und vorbereite, wäre vorüber, und die Zeit für die Verschwörung zur That gekommen!

♁ **London**, 9. Septbr. [Die Oesterreichische Flüchtlings-Comödie; der Geist des Rehbergers in England.] Der von mir schon berührte Streit zwischen Oesterreichischen Flüchtlingen, der zu einem Appell an die Oeffentlichkeit vor den Schranken eines Polizei-Gerichtshofes führte, spielt heute in einer Zeitungs-Erklärung weiter. Ich äußerte, daß die Darstellung des Streitfalles vorgestern in den Zeitungen nicht ganz klar erscheine, und der Sachverhalt ist auch wirklich, wie sich aus einem Briefe des Dr. Frank an die „Daily News" ergiebt, gerade umgekehrt worden. Unter den Oesterreichischen Flüchtlingen befindet sich ein gewisser Niederhuber, ehemals Unteroffizier in Oesterreichischen Diensten, der als ein Mann mit Weib und Kind ohne alle Mittel, und dabei, wie die Flüchtlinge behaupten, von gewinnender Persönlichkeit, das lebendige Mitleid aller übrigen in Anspruch genommen hatte. Sie hatten Geld zusammengebracht, um ihm die Errichtung einer Waschanstalt zu ermöglichen und ihm zuletzt ein Unterkommen von 70 Lstr. jährlich verschafft. Der Mann setzte sich aber bei alle dem mit der Französischen Polizei in Verbindung und lieferte derselben Berichte. Hiervon bekamen die Leiter der Oesterreichischen Emigration Wind, nahmen ihn vor und brachten ihn auch zum Geständniß. Er behauptete aber, er habe der Französischen Polizei nur deswegen seine Dienste angeboten, um sie zugleich zu brandschatzen und irre zu führen, und das im Vorigen genannte komische Original zum Wühlhuber, der Literat Wintersberg aus Wien, ward ganz von seiner Darstellung gewonnen und begeisterte sich für seine Sache so, daß er alle seine Gesinnungsgenossen mit Bitt- und Drohbriefen behelligte, den Niederhuber wieder zu Ehren zu restituiren, und, da sie nicht darauf eingehen wollten, ihnen zuletzt mit heftigen Grobheiten kam und mit Herausforderungen, die die Beschwerde des Dr. Frank beim Polizeigerichtshofe zur Folge hatten. Der Dr. Frank, den die Zeitungsberichte als einen ehemaligen Oberst in Oesterreichischen Diensten bezeichnet hatten, berichtigt dies außerdem dahin, daß er wohl vor zwanzig Jahren Offizier in Oesterreichischen Diensten gewesen, zum Obersten aber nur im Feldzuge gegen die Oesterreichische Armee unter Bem avancirt sei. So viel ich gehört habe, ist er jetzt ein Maler; jedenfalls ein vielseitiger Mann: Maler, Doctor der Medizin und Offizier! Die ganze Affaire ist sehr komisch. Für die fliegenden Blätter ist eine Gelegenheit da, Wühlhuber von einer ganz neuen Seite darzustellen. — Seit vier und zwanzig Stunden haben wir einen Geist in London, und zwar, wie es scheint, den Geist eines — Rehbergers! Die Rehberger, welche in alten Brandenburgischen Verordnungen die Deichgräber und Backöfner genannt werden, und gegen die die conservative Bauerschaft zuweilen mit Dreschflegeln und Hengabeln aufgeboten wird, die Erdarbeiter, heißen in England bekanntlich Navvies. Nicht so bekannt ist wohl die Ableitung dieses Volksausdrucks. In „Hoch-Englisch" heißt es Navigator. Das soll aber nicht etwa Schiffer heißen, sondern kommt wieder von Canal, statt welches Worts früher auch Navigation-works gebraucht wurde, und heißt demnach Canal-Gräber, welches die älteste Art der Erdarbeiten in England war. Die Navvies, die man leicht an ihrer Tracht, erkennt sind übrigens meist arbeitsame Leute, wenn sie auch zuweilen die Gegend, in der sie arbeiten, nicht ganz geheuer machen, wenigstens nicht für Leute, welche unsanfte Berührungen durch die Volksmasse scheuen. Im Hause eines solchen Navvy in Chelsea, Namens Ward, 6 Pond Terrace, Collegestreet, steht jetzt im Bettzimmer der Tochter ein Geist. Da steht er mit todtenbleichem Antlitz und schneeweißem Gewand, auf den Boden herabfallend. Wie das Mädchen zu Bett gehen wollte und ihn erblickte, fiel sie in Ohnmacht. Ihr Bruder, ein junger Navvy, folgte ihr und fiel in Krämpfe. Eine Mrs. Parbloe, die bei der Familie einwohnt, kuckt durch die Thür und fällt ebenfalls in Ohnmacht. Der älteste Bruder, ein sehr handfester Navvy, eilt herbei, sieht den Geist, will ihn packen, hat bloße Luft in seiner Hand, und da liegt er ebenfalls in Krämpfen. Seine Krämpfe dauern Stunden lang und ein paar Mann müssen ihn dabei festhalten. Nun haben sich Hunderte vor dem Hause versammelt, und die Polizei, die „Peelers" werden herbeigeholt. Was einen Einbrecher betrifft, da laßt sie nur machen, aber einen Geist? Dann müßten sie nicht zur Hälfte Geister sehende Irländer sein. Drei dringen wirklich ein, aber todtenblaß kommen sie wieder heraus. Es ist nichts zu machen, schwören sie, nicht für das Geld der Bank; man muß den Geist schon im Besitz des Hauses lassen. Und das ist er auch noch; das Volk aber steht draußen und sieht sich das Haus an. Den Geist nicht, denn dann würde es ja wahrscheinlich Krämpfe bekommen. Wozu den Schrecken versuchen? Besser man bleibt eine Strecke davon, gegenüber im Branntweinsladen, der so freundlich lockt. Der Besitzer desselben soll sich wohl alle Tage Geister wünschen; wenn er sie citiren könnte, wäre er ein gemachter Mann. Und wer weiß noch, wer den Geist des Rehbergers citirt hat? Nur da, wo die Leute hinaufkucken, da steht der wahre Schrecken nicht. Hinter ihnen steht er, mit goldener Schrift auf funkelndem Schilde angekündigt: Cordial spirit!*) Mitten zwischen ihnen, im Laden steht er, mit „todtenbleichem Antlitz und zitternder Hand". Um ihn her liegen viele Navvies und viele junge Mädchen und viele alte Nachbarinnen in Krämpfen und in Ohnmacht. Ringsumher in London liegen sie, in dessen Mitte der fürchterliche Spuk, der Schnaps, riesengroß, bei hellem lichtem Tage steht. In Chelsea haben sie zuletzt einen Wesleyanischen Straßenprediger geholt, um den Geist in einer Predigt an das leere Haus zu beschwören. Umgedreht, für's volle Haus drüben die Predigt. Ists auch nur ein Tropfen im Meer, Tropfen gegen Tropfen, bis die Sündfluth weicht und himmlisches Erbarmen zur Erde niedersteigt.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche wieder um 462,850 L. auf 16,500,068 L., der Notenumlauf um 310,360 L. auf 22,465,945 L. abgenommen. Bei dieser starken Abnahme des Baarvorraths und der gleichzeitigen Vermehrung der Privat-Sicherheiten um 715,359 L. macht sich eine weitere Erhöhung des Discontosatzes nothwendig.

Schweiz.

B* **Bern**, 8. Septbr. [Ausweisungen. Berichtigung. Vermischtes.] Der Bundesrath hat die Flüchtlinge Clementi, Cazzola u. s. w. aus der Schweiz verwiesen, weil aus den Acten des neulich in Chur verhandelten Prozesses (vergl. die gestrige Zeitung. D. Red.) der Mißbrauch des Asylrechtes hervorgehe und daß sie mit Mazzini in Correspondenz gestanden. — Die Köln. Zeitung meldete bekanntlich unlängst, es sei aus verschiedenen Häfen des adriatischen Meeres die Nachricht nach Wien gelangt, daß man zahlreichen Amerikanischen Kriegsschiffen begegne, welche Miene machten, der Schweiz, falls Oesterreich dieselbe ernstlich bedrohe, beizustehen, in Folge eines neulich zwischen den beiden Republiken geschlossenen Freundschaftsvertrages. Zur Beurtheilung dieser Absurdität diene, daß ein solcher Vertrag hier zwar von radicaler Seite angestrebt, ja bereits durch ein Diner gefeiert, in der That aber weder hüben noch drüben jemals ratificirt worden ist. — Zur großen Industrie-Ausstellung, welche 1855 in Paris stattfinden soll, werden durch die Französische Regierung auch die Schweizerischen Künstler in verbindlicher Weise zur Einsendung von Gemälden u. s. w. eingeladen. — Vorgestern hat der neuangekommene Sardinische Minister-Resident bei der Eidgenossenschaft, Jocteau, seine Creditive im Erlacher Hof überreicht. — In Genf herrscht seit einem Jahr dem Zunehmen des Katholicismus gegenüber eine große Rührigkeit unter den Protestanten, die sich namentlich durch sogenannte conférences bethätigt, d. h. durch populäre Vorträge meist von geweihter Stätte, aber außer den gewöhnlichen Stunden des Cultus. Ohne äußerlichen Erfolg blieben diese Anstrengungen nicht, und am 1. d. M. haben in der Kirche des Oratoire, d. h. der strengen Anhänger Calvin's, 44 Personen in Anwesenheit einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft ihren Uebertritt von der katholischen zur protestantischen Kirche erklärt. — In Glarus hat der Rath auf Anregung der evangelischen Kirchen-Commission beschlossen, es sollen die von Glarnern in Nord-Amerika vor dem Friedensrichter-Amt abgeschlossenen Civilehen, wenn ihnen nicht die kirchliche Trauung folge, in Glarus nicht als rechtsgültig anerkannt und daher auch nicht verkündet werden. — Die auch in dieses Blatt übergegangene Nachricht, daß von Seiten Oesterreichs nicht nur an der Lombardischen, sondern nun auch an der Vorarlbergischen Grenze der Personenverkehr gehemmt werde, beruhte auf einem Mißverständniß; daß aber in Folge der Sperre der Regierung von Tessin immer ernstlichere Schwierigkeiten erwachsen, scheint Thatsache zu sein. Während die zahlreichen Conservativen sich still verhalten, tritt eine ultraradicale Fraction lärmend auf gegen Bundesrath und Canton-Regierung. — Es bestätigt sich nicht, daß die Französische Kaiserin den Arenenberg gekauft habe.

*) Name des populärsten Englischen Schnapses. Spirit heißt Geist und Schnaps.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 10. September. [Die Session ist geschlossen.] Heut Mittag begab sich der Minister des Innern in einem Hofwagen, umgeben von einem Geschwader Dragoner, zum Staatenhause, um die Generalstaaten zu verabschieden. Im Peristyle wurde er von einigen dazu abgeordneten Mitgliedern der Kammer empfangen. Herr van Reenen nahm seinen Platz vor dem Throne und las vor leeren Bänken — nur die Mitglieder des Bureaus und der Commission waren zugegen — folgende Rede ab: „Meine Herren! der König hat mich beauftragt, mich in Ihre Mitte zu begeben, um diese Sitzung der Generalstaaten zu schließen. Diese Sitzung war vor vielen andern wichtig. Sie wird eine wichtige Seite in der Geschichte des Vaterlandes einnehmen. Sie haben die Regierung in ihren Anstrengungen, die Ordnung und die Ruhe zu befestigen, unterstützt. Der König hat mit Vertrauen ihre Mitwirkung angerufen, und dies Vertrauen ist nicht getäuscht worden. Sie haben die Regierungs-Vorlage mit allem dem Ernste und mit der Ruhe und Mäßigung geprüft und erörtert, welche die Sache forderte und welche man von den Abgeordneten des Niederländischen Volkes erwarten durfte. Die Früchte dieses Einverständnisses werden nicht auf sich warten lassen, und das Gesetz, welches jetzt schließlich angenommen ist, wird, in seiner wahren Bedeutung verstanden und freisinnig angewandt, dahin wirken, die Einigkeit im Staate zu fördern, ohne welche keine bessere Zukunft und kein Volkswohl zu erwarten ist."

Grenadiere und Jäger werden sich vom Lager nach Utrecht begeben, um dort während des Aufenthaltes des Königs zu verweilen. Am 16. d. M. werden die Truppen das Lager von Zeyst verlassen.

Belgien.

Brüssel, 10. September. [Tagesbericht.] Der König, von seiner Unpäßlichkeit fast ganz hergestellt, wird morgen mit seiner Familie nach Namur abreisen, um den dortigen Festlichkeiten beizuwohnen. — Der „Moniteur" bringt eine Liste der Oesterreichischen Herren, die aus Anlaß der kronprinzlichen Heirath die verschiedenen Grade des Leopold-Ordens empfangen haben; sieben darunter wurden zu Großkreuzen ernannt. — Auch zu Lüttich hat der König vor der Abreise dem Bürgermeister 6000 Fr. für die Armen zustellen lassen. — Der Brodpreis ist für Brüssel und seine Vorstädte um 1 Centime herabgesetzt worden.

** **Lüttich**, 9. September. [Feste zu Ehren des Königlichen Hauses.] Der zweite Abschnitt des Königlichen Triumphzuges durch das Land begann mit dem Einzuge in unsere Stadt. Er ist dem wallonischen Belgien gewidmet, diesem Theile des Königsreichs, das sich stolz an den waldigen Rücken der Ardennen lehnt. Die Ardennen sind die große Mutter der Wallonen, die nach beiden Seiten des Gebirges, nach Frankreich wie nach Belgien hin, den Abdachungen des Gebirges folgen. Die Ebene ist nicht die Heimath dieses gebräunten, muskulösen und hageren Volksstammes, der aus seinen dunkeln, leuchtenden Augen so fremdartig auf die Deutsche Sitte und das Deutsche Land schaut. Lüttich ist einer der großen Brennpunkte seines Verkehrs. Die Stadt lehnt sich malerisch genug an die Thal-Einschnitte des Gebirges und steigt allmählich an das Ufer des Flusses herab. Der Dampf der Fabriken, das Getöse ihrer Räder- und Hammerwerke bezeichnet die Thätigkeiten, die sich massenhaft in ihr concentrirt haben. — Vorgestern Mittags kam die Königliche Familie an. Der Regen goß vom Himmel herab, aber der Empfang war dessenungeachtet glänzend. Am Abend Bankett. Aber der gestrige Tag sollte den vorgestrigen überbieten. Die Arbeiter der Stadt, 15,000 an der Zahl, hatten ihre Centimes vereinigt, um der Herzogin von Brabant ein eigenthümliches schönes Geschenk zu machen. Es bestand aus zwei prächtigen Lorbeerbäumen, die in reizend gearbeiteten urnenartigen Kasten aus Zink standen. Auf sechs Pferden zog das Geschenk, von den blauen Blousen und den kleinen braunen Hüten umdrängt, zu dem Palais. Der Herzog von Brabant empfing diese Gabe des Volks mit einer herzlichen und mit Jubel aufgenommenen Ansprache. Auch Arbeiterinnen in dem leichten Costume der Gegend hatten sich in die Menge gemischt, und knixend überreichten zwei derselben ihre Bouquets dem Herzog, ihn in dem Wallonischen Dialekte der Heimath anredend: „S'il vos plait, Monseigneur!" Der Herzog versprach die Blumen Seiner Gemahlin und Seiner Schwester einzuhändigen. — Darauf begab sich das hohe Herzogliche Paar zur Paulskirche, um bei einer neuen Glocke Pathenstelle zu vertreten. Man muß wissen, welche Bedeutung die Glocken hier und hoch herauf ins Niederland für das öffentliche Leben haben. Man hört sie den ganzen Tag, sie haben die Weisen aller Zeiten eingeübt, sie haben alle Arten des musikalischen Geschmackes durchgemacht, und wie man von ihnen heut leider oft Arien aus der Norma hört, so haben sie auch die alten prachtvollen Choräle der Römischen Tonsetzer einst durch die Lüfte verbreitet.*) Der Bischof begrüßte dort das hohe Paar. Der Dom war reich geschmückt. Die Herzogin, von dort zurückgekehrt, nahm Gelegenheit, die Höhen zu besteigen, an denen die Stadt lagert. Sie war entzückt von den Bildern, die sich vor ihr entfalteten und deren Ideen so oft in die Gemälde unserer Schulen hinübergegangen sind. Diese Thalreihen mit ihren fernen Ruinen, ihren malerischen, ärmlichen Strohhütten, die an den Felsen oft wie Nester kleben, die reichen Töne der herbstlichen Luft, das Alles trifft zusammen, um eine reizende Aussicht zu gewähren. Dazu unten diese bewegte Stadt, die von Menschen wimmelte und deren jubelnde Rufe unverkürzt in die Höhe stiegen .... Heute Morgen um 10 Uhr hat die Königliche Familie Lüttich verlassen und unsere Stadt darf sich gestehen, daß die jüngsten Scenen des Aufruhrs im Gedächtnisse des Königs verwischt sind.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 9. Septbr. [Aufhören der Cholera. Neue Anstalten. Criminalprozeß.] An die Spitze meines heutigen Berichtes kann ich die erfreuliche Mittheilung stellen, daß gestern nur zwei neue Erkrankungsfälle angemeldet worden. Die Zeit der schweren Drangsale ist vorüber und überall regt sich ein schöner Eifer, die vielen Wunden zu schließen, welche der Tod den Ueberlebenden geschlagen. Die Wohlthätigkeit kargt nicht mit ihren Opfern, und wir sind um nützliche Erfahrungen reicher geworden. Wir haben Kenntniß erlangt von der Existenz eines kaum geahnten Grades von Noth und Armuth, die in den entlegneren Vorstädten Jahre lang gehaust und so viel zur Ausbreitung der Seuche beigetragen haben. Die Gesundheits-Commissionen werden sich mit der genauen Inspicirung der ehemaligen Pesthöhlen beschäftigen und viele Neubauten von gesunden Wohnungen für arme Leute in Angriff genommen werden. Das Ministerium ist bereits mit einem Gesetze vorgegangen wegen neuer Wasser-Anlagen in Kopenhagen und sorgfältiger Ueberwachung der Cloaken. Ein Finanzmann hat eine Aufforderung zur Errichtung einer Arbeitsnachweisungs-Anstalt erlassen, um für so viele Dürftige Unterhaltsquellen zu öffnen, da der Verkehr zwischen Capital und Arbeit im Großen wie im Kleinen noch nicht zu der früheren Gegenseitigkeit zurückgekehrt ist. — Eine bereits vor zwei Jahren begonnene Untersuchung macht viel von sich reden. Es handelt sich um Unrichtigkeiten, die beim Werbungswesen der Marine stattgefunden und Grund mehrerer Verhaftungen geworden sind. Auf Befehl des Justizministers ist nunmehr eine Anklage gegen den Werbungschef und vier im Marine-Ministerium angestellte Beamte veranlaßt worden, zu deren Verfolgung eine aus Marine-Admirälen und Polizei-Beamten gemischte Commission niedergesetzt ist.

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. [Cholera.] Seit mehreren Tagen sind hier durchschnittlich über 100 Erkrankungs- und 90 — 100 Todesfälle an der Cholera täglich angemeldet worden. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt jetzt 1623; davon sind 836 gestorben, 359 genesen und 428 noch in Behandlung. — In Carlscrona waren bis zum 3. d. 1567 Personen erkrankt und davon 806 gestorben; in Norrköping 82 erkrankt und 31 gestorben. In Ystadt zählte man bis zum 4. 314 Kranke, 173 Todte.

*) Die Amsterdamer Glockenspiele waren lange die ersten Europa's. Auch eine unserer Kirchen ist damit noch im vorigen Jahrhundert von Amsterdam aus versehen. Die Red. d. N. Pr. Z.

Kirche, Schule und Innere Mission.

† **Pleß**, 11. September. [Evangelische Pfarrstellen.] Durch die in den letzten Jahren häufiger erfolgten Uebertritte Römisch-katholischer Priester Böhmischer Nationalität ist der Bedarf an evangelischen, Polnisch oder Wendisch redenden Geistlichen in Schlesien allmählich gedeckt worden; doch tritt bei jeder neuen Veranlassung auch der Mangel immer wieder auf's Neue hervor. So wird jetzt wieder durch das hiesige Fürstliche Rentamt an evangelische Candidaten, welche der Deutschen und Polnischen Sprache völlig mächtig sind, eine öffentliche Aufforderung zur Meldung für die neu zu errichtenden Kreisvicariate in Nicolai und Warschowitz (Rettungshaus!) unter Fristsetzung bis Ende dieses Monats erlassen. Es verdient hierbei bemerkt zu werden, daß unsere Polnisch oder Wendisch redenden evangelischen Gemeinden sich fast ohne Ausnahme die Treue gegen das lutherische Bekenntniß bewahrt haben.

Kunst.

(Permanente Ausstellung des Kunstvereins.) Wir schlossen unseren vorigen Artikel über die im Locale des Kunstvereins ausgestellten Bilder mit der Beschreibung des einen Gemäldes von F. Müller „Waldlandschaft". Das zweite Bild desselben Künstlers, welche eine „Winterlandschaft mit Wild" darstellt, ist nicht minder bemerkenswerth. Auch hier befinden wir uns in einem mächtigen Eichenwalde, dessen schneebedeckter Boden mit den riesigen schwarzen Aesten, welche sich knorrig und kahl in die klare Luft hineinstrecken, einen kräftigen und wohlthuenden Contrast bildet. Zwischen den Stämmen blicken wir auf der einen Seite hindurch zu einigen von buntem Sonnenglanz erwärmten Stellen der weißen Fläche, während auf der anderen sich eine kleine Waldlichtung öffnet, die im Hintergrunde von einem dichten und schon nebelhaft schimmernden Waldrande umschlossen wird. Ganz im Vordergrund, am Fuße einer gewaltigen Eiche, liegt ein todtes Reh, dem sich, vorsichtig um den Stamm herumschleichend, ein Fuchs nähert. Er scheint dem Dinge nicht recht zu trauen und will sich erst versichern, daß der leckere Braten keine hinterlistige Falle versteckt. Man versteht diese beiden Bilder erst, wenn man sie mit einander vergleicht: aus beiden weht uns eine melancholische Stille, eine das Gemüth ergreifende Waldeinsamkeit an, aber sonderbar! die Waldeinsamkeit der in den Todesschlaf versenkten winterlichen Natur wirkt freundlich und erheiternd, weil das Licht der lieben Sonne sie mit ihren Zauberstrahlen überglänzt, während die sommerliche Schwüle der in dem ersten Bilde geschilderten Mittags-Ruhe uns schweigsam und fast traurig machen möchte. — Nicht weit von den Müller'schen Bildern hängt eine kleine „Winter-Landschaft" von Piepenhagen, welche in einer diesem Künstler ganz eigenthümlichen Zartheit der Betonung ausgeführt ist und durch ihre poetische Einfachheit in Farbe und Zeichnung höchst anziehend wirkt. Rechts ein mit Eis bedeckter Strom, links am Ufer einige düstere Bäume, hinter denen sich eine ärmliche Hütte versteckt, vorn ein Weg, der zu dieser Hütte führt, und über das Ganze ein grauer Nebelhimmel gebreitet, — das ist das Motiv, einfach und anspruchslos, aber welche schöne Stimmung hat der Künstler darüber zu hauchen verstanden!

Einen ganz andern Anspruch erhebt das große Bild von Gude und Tidemand „Brautfahrt in Hardanger in Norwegen". Unsere Leser werden sich eines ähnlichen, von diesen beiden Künstlern gemalten Bildes erinnern, das einen Fischzug auf einem Norwegischen Gebirgssee darstellt, und ebenfalls im Locale des Kunstvereins als Eigenthum des Letzteren ausgestellt ist. Sie haben beide dieselbe Tendenz und fast dieselbe Wirkung, nur scheint es uns, als ob die Differenz, um nicht zu sagen das ästhetische Mißverhältniß, zwischen der vorzüglich schönen Gude'schen Landschaft und der hineingemalten Tidemandschen Staffage in dem zuletzt ausgestellten noch schärfer hervortrete als in dem andern. Eine Einheit in der Stimmung ist schon von vorn herein bei einem aus so wesentlich verschiedenen Factoren, wie Gude und Tidemand, bestehenden Product nicht möglich; aber wenigstens konnte der eine Factor, statt mit dem andern zu rivalisiren, bescheiden zurücktreten, damit der Hauptaccent der Wirkung sich in dem andern concentriren konnte. So aber macht sich die ohnehin sehr mißrathene Tidemand'sche Staffage so breit und drängt sich durch vorlautes Wesen den Blicken des Beschauers so zudringlich auf, daß er gar nicht zu dem unbefangenen Genuß der poetischen Wirkung der herrlichen Landschaft gelangen kann, und dadurch die Wirkung des Bildes im Ganzen so zu sagen vernichtet wird. — Ganz anders, nemlich viel harmonischer, wirkt das reizende Bild von Eschke „Pic du Midi in den Pyrenäen". Bei aller Bescheidenheit des Colorits besitzt das Gemälde eine Kraft und Fülle des Effects, die nur mit der Feinheit der Betonung und der geschmackvollen Behandlung der Farbenperspective verglichen werden kann. Frisch und lebendig strömt uns der Bergfluß in seiner ganzen Breite entgegen, begrenzt von dem grünsammtnen Teppich der Bergtriften, welche seine Ufer bilden, während im Hintergrunde die eisbedeckten Firnen der pyrenäischen Hochgebirge sich erheben und die Aussicht abschließen. Besonders schön wirkt der in warmen Tönen schwimmende Mittelgrund der grünen Berge, welche einen schönen Gegensatz zu der schattigen Kühle bilden, welche sich über dem Vorgergrunde lagert. Es zeigt sich in diesem schönen Bilde ein sehr entschiedener Fortschritt, im Vergleich zu früheren Arbeiten des Künstlers, und wenn wir einen Wunsch hätten, so wäre es der, daß die Zeichnung in der Detaillirung der Vordergrundspartieen, besonders in der Bewegung des Wassers, etwas freier und bestimmter wäre.

Als ein bedeutendes, dem landschaftlichen Genre angehöriges Gemälde nennen wir ferner A. Brendel's „Cavalcatori treiben Pferde zum Markt nach Rom." In einer flachen, unwirthlichen Ebene, die im Hintergrunde durch Höhenzüge begrenzt wird, zieht sich links eine schmale Sandschlucht hin, durch welche eben, in Staubwolken gehüllt, ein Zug Reiter in malerischer Unordnung sich fortbewegt, die für den Markt bestimmten Pferde vor sich hertreibend. Rechts und in der Mitte des Bildes, noch mehr nach dem Vordergrunde zu spielt eine Episode aus diesem pittoresken Zuge, indem einige junge Pferde sich von dem Haupt-Corps losgerissen haben und nun durch zwei Cavalcatoris mit ihren spitzen Stöcken zurückgebracht werden. Diese Gruppe ist äußerst lebendig und bildet den ästhetischen Mittelpunkt der ganzen Composition. Dies ist vielleicht daran schuld, daß das Bild etwas leer aussieht, weil die episodenartige Form dieser Gruppe zu wenig Selbstständigkeit besitzt, um dem trocknen und einförmigen Charakter des Terrains das Gleichgewicht zu halten. Ein wenig Mannichfaltigkeit in der Lineatur des Bodens, einiger Pflanzenwuchs, wenigstens im Vordergrunde, würde dem sonst tüchtig gemalten Bilde das Flächenhafte und Nüchterne genommen haben, dessen peinlicher Eindruck noch durch die zu aschfarbene Luft erhöht wird.

Aus den übrigen Bildern erwähnen wir noch Barnstedt's „Klosterruine", ein sauber und in einem gefälligen Ton ausgeführtes Bild, dessen Mittelgrund besonders recht ansprechend wirkt, während der Vordergrund etwas kräftiger in Zeichnung und Farbe, und die Luft etwas weniger specifisch blau sein könnte. In Stock's „Theater zu Taormina" erkennen wir mit Freuden einen Fortschritt des Künstlers, da die Composition geschickt angelegt und die Farbenzusammenstellung weniger bunt ist, als es die früheren Bilder des Künstlers zeigten. Und wenn wir auch in dem Mittelgrunde wieder einen gewissen schleimigen gelblichbraunen Ton finden, der die sonnenbeschienenen Grasflächen darstellen soll, so enthält doch der Vordergrund, besonders in Rücksicht auf die vortrefflich gezeichnete Vegetation, viel Schönheiten, die jene angewöhnten Eigenheiten fast vergessen lassen. Goltzsch's „Abendlandschaft" ist im Terrain etwas niederländisch gehalten, womit die leichte Luft nicht harmonirt. Aehnlich im Ton ist desselben Künstlers „Abend im Plauen'schen Grunde"; wir finden hier denselben bräunlichen Grundton, aber er ist hier in der lokalen Abstufung noch tiefer und schwerer, so daß die Luft-Perspective darunter leidet, weil sie, statt duftig zu sein, in's Flaue und Staubige sich verdickt. Im Gegensatz dazu tritt die Farbe des Wassers wieder aus dem Grundton durch ihre specifisch blaugraue Farbe ganz heraus, so daß es dem Bilde an einer harmonischen Totalwirkung fehlt. Dagegen ist Pohle's „Waldpartie" sowohl im Motiv, welches einen Durchblick zwischen Bäumen darstellt, wie in der Ausführung recht hübsch; nur muß der Künstler, der offenbar Talent für Farbe hat, sich mit der Zeichnung etwas mehr bekannt machen, da er hierin, besonders rücksichtlich der Laubgruppirung, einen sehr fühlbaren Mangel zeigt. Hoppe's „Orientalisches Mädchen" ist eine Studie, die von Talent für feines Colorit und Eleganz der Linie zeugt; wogegen Markuse's allegorisches Gemälde „der Mensch zwischen Jugend und Alter" als eine in der Idee wie in der Ausführung gleiche Verirrung von der schönen Einfachheit und gesunden Naturwahrheit zu einer absichtlichen und caricaturmäßigen Abstraction bezeichnet werden muß. — p —

Landwirthschaft.

(Ernteberichte.) Aus den Oesterr. Kronländern. In Niederösterreich war die Ernte mehr als mittelmäßig, blieb jedoch in Weizen gegen die außerordentlich gute Qualität des Jahres 1852 zurück. Die größere Anzahl von Gebünden gleicht indeß die schlechtere Schüttung einigermaßen aus. Die bisherigen Nachrichten über Futterbau, Erdäpfel, Obst, Wein und Hülsenfrüchte lauten noch günstiger. In Steiermark ist im Allgemeinen weder eine wirkliche Mißernte eingetreten, noch ein Nothstand zu besorgen, wenn auch die Korn- und Weizenernte quantitativ und qualitativ unter der Mittelmäßigkeit ausfiel. Im Triester Gebiet ist die Getreideernte schlecht gerathen, auch die Aussichten auf die Wein- und Olivenernte werden als nicht

---

Mücke sind nach langer Unterbrechung wieder Nachrichten eingegangen. Die Spener'sche Ztg. theilt aus diesen Folgendes mit: Er lebt jetzt als Prediger der Deutschen Gemeinde in Tanunda und hat sich nach dem Tode seiner ihm von hier dorthin gefolgten Frau mit der Schwester der beiden Naturforscher Schomburgk verheirathet. Einer der Schomburgks hatte, meist wissenschaftlicher Forschungen wegen, sechs Wochen in den Goldgruben zugebracht und befindet sich jetzt wieder in Melbourne. Während seines Aufenthalts in den Gruben wurde ein Goldklumpen von 120 Pfund gefunden. Dr. Mücke räth Denen, welche sich in Süd-Australien, hauptsächlich in Adelaide, Melbourne und Tanunda, niederlassen wollen, wenigstens so viel Geld mitzubringen, daß sie davon ein ganzes Jahr ihren Lebens-Unterhalt bestreiten können. Der Preis aller Lebensbedürfnisse ist sehr hoch.

— n Gestern sind hierselbst 38 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden.

— : Der September zeigt — „unberufen!" — seit den letzten Tagen eine so angenehme Beständigkeit, daß wir bedauern, nicht darauf gemerkt zu haben, was am 1. September für ein Wetter gewesen. Denn ein alter Bauernspruch besagt: „Wie Sanct Aegidii die Witterung ist, so soll sie vier Wochen lang bleiben." Da jedoch der 1. September des alten Kalenders auf den 13. September des neuen fällt, also auf heute, so wollen wir an den frischen, trockenen Herbsttag, der heute seine klare Sonne über Berlin scheinen läßt, die Hoffnung knüpfen, daß es noch vier Wochen lang so schönes Wetter bleibe. Diese Hoffnung möge der Herbsthimmel, welcher der Natur seinen Tribut schon in Gold, in Blätter-Gold bezahlt, nicht zu Wasser machen.

— : Eine kurze Geschichte von einer langen Nase erzählt ein Pariser Blatt wie folgt: Vor einigen Tagen sprachen zwei Herren auf dem Boulevard vom Hrn. v. Argout, der eine gewaltige Nase hat. — „Still!" unterbrach Einer den Andern, der eben über Argout loszog, „ich sehe seine Nase, er ist nicht weit." — „O, wenn Sie nur seine Nase sehen," erwiederte der Gewarnte, „da habe ich noch Zeit auszureden, ohne daß er etwas hört."

—* „Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden!" Der gestern erwähnte „Giaur", der dem „großen Pascha von Halle" eine eigene Flugschrift gewidmet hat, meint ferner, daß jeder Strich zu einer Federzeichnung des Hrn. Prutz zugleich ein Streich auf des Paschas Fußsohlen sei. „Als Herr Prutz" — schreibt der Giaur — „noch durch den Daumring eines Alderman kriechen konnte, war er Poet, das heißt, er machte Verse auf seine Geliebte, zu der er sich zuletzt die „Freiheit" erkoren hatte, schrieb Romanzen und Balladen und zuletzt natürlich politische Verse, in denen er nach hergebrachter Weise Alles, was ihm nicht convenirte, bastonnirte und sich als Vorkämpfer besserer Zustände gerirte. Damals bedauerte man, daß ein Mann, wie Herr Prutz, auf einen solchen Irrweg gerathen war, um so mehr, da man auch von ihm sagen konnte: „Ohne alle Spuren von Talent ist er nicht." Daß er sich in Dramen versuchte, die voll liberaler Phrasen und ohne dramatisches Geschick waren, war kein Fortschritt. Fehlte es Herrn Prutz doch durchaus an historischem Sinn und Objectivität, so daß er in den Helden immer sich selbst schilderte und die Verhältnisse tendenziös verkehrte. Daß man von Herrn Prutz etwas Tüchtiges für die Zukunft erwartete, hatte seinen Grund in der Thatsache, daß er als Literarhistoriker eine Monographie: „Der Göttinger Dichterbund" geschrieben hatte, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte (wie man zu sagen pflegt). Diese Hoffnungen sind vollständig getäuscht. — Herr Prutz hatte bei dem vormärzlichen Philister so viel Glück mit seinen Seufzen und Klagen gemacht, daß er es vorzog, den Eintagsruhm des politischen Bänkelsängers dem dauerhafteren des Gelehrten vorzuziehen, und deßhalb lieber fortzusingen, als fortzustudiren. Aber die Pest über das Trauern und Seufzen. Es treibt den Menschen auf wie eine Blase, nicht nur körperlich, sondern auch geistig, — Eins ist aber so schlimm, als das Andere, denn aufgeblasene Leute sind für die Wissenschaft verloren." Aber, was die Hauptsache ist, auch als Romanschreiber hat sich der in Allem machende Herr Prutz versucht, und zwar nicht ohne Glück, insofern einer seiner Romane, wenn wir nicht irren, sich „Felix" betitelt, dessen Leser die Folter ersten Grades auszustehen hat. Ein zweiter Roman hörte auf den Namen „Engelchen", von welchem der Giaur bemerkt: daß „das Engelchen keinen Leser in den Himmel versetzte." Seine Glanzzeit hatte Prutz, als die Polizei ihn durch das Verbot seiner Schriften berühmt machte. Jetzt sitzt er verkannt auf den Ruinen seiner poetischen Herrlichkeit, versunken in den Anblick seines bezaubernd schönen Bildnisses in „Meyer's Groschen-Bibliothek der Deutschen Classiker", an dem namentlich die Brille sehr getroffen ist, und recitirt aus seiner Ode an den „Esel des Buridan" die wehmüthigen Schluß-Verse:

„Die Freiheit rechts, links Sclaverei,
Wer könnt' es sich verhehlen.
Wir aber steh'n und steh'n dabei
Und wissen nicht zu wählen.
So sind wir doch weit ärger noch
Und dummer noch fürwahr,
O Buridan, o Buridan,
Als wie dein Esel war!"

— : Einen treffenden Beitrag zur täglichen Brod-Frage finden wir im „Kladderadatsch", wo Piefke an einen Freund unter Andern schreibt: „Mittwoch jebe ich meine Frau das Letzte von ihr Wöchentliches, um damit daß sie auf den Marcht einkaufen soll, und wie ich ihr frage, worum sie denn keinen Korb nicht mitnimmt, sagt sie: „Dieses is nich nöthig, weil ich das Bißken vor zwei Dahler bequem in de Tasche tragen kann." Also sie kommt zurück vom Marcht un packt aus ein Büschel Jrünes vor 10 Sgr., zwei Fund Fleisch vor 12 un noch so'n Bißken Krümskrams. Wie sie es raus hat, sucht se un sucht in alle Ecken von die Taschen un fangt an zu schreien un zu jammern. „Was ist Dich denn?" frage ich ihr. „O," schreit sie, „seh' mal, da hab' ich ein kleines Loch in die Tasche." — „Na, was schad't denn des?" frag' ich weiter. — „J, da hab' ich mich ein Viergroschen-Brod mit 'reinjesteckt, nu is es weg — jewiß is et mich da durchjerutscht!"

— ℱ Königliches Theater. Gestern gab die Spanische Tänzer-Gesellschaft unter der Aegide der Petra Camara ihr zweites Gastspiel, und die lebhaftesten Beifallszeichen, welche die Künstlerin davon trug, waren nur der natürliche Wiederhall ihrer außerordentlichen Virtuosität. Da ein weltbekannter Dramatiker wie A. Dumas in so glänzender Weise über die Camara gesprochen, so konnte auch unser großer Dramaturg nicht schweigen. Ja, auch Herr Rötscher hat dieser seltenen Kunsterscheinung den Stempel seiner kritischen Weisheit aufgedrückt, und da er sich schon durch seine Vernichtung des Ira Aldridge mit Ruhm bedeckt hat, so kann es uns nicht wundern, daß er sich jetzt zu Gunsten der Pepita entscheidet. Herr Rötscher sagt zwar: „Sie (die Camara) giebt die Tänze ihres Volkes in edler, von einer bedeutenden Technik unterstützten künstlerischen Form wieder; sie tanzt mit Anmuth, Decenz, Kraft und Leben." Aber Herr Rötscher verlangt mehr: er will „kühnen, leidenschaftlichen Naturalismus", wie ihn seiner Meinung nach die Pepita zeigte. Wer staunt nicht, unsern gelehrten Dramaturgen, der so sprudelnd gegen den Naturalismus eines Ira Aldridge geeifert, jetzt so gewandelt für den „Naturalismus" einer Pepita in die Schranken treten zu sehen! Armer Aldridge! Du bist glänzend gerächt. Dein gelehrter Splitterrichter ist plötzlich zum „Naturalisten" umgeschlagen, und die Pepita wird hinfort figuriren als „getanzter Rötscher"! — Vor der „Madrilegna" fand das Lustspiel „Der Kaiser und die Müllerin", von F. W. Gubitz, lebhaften Beifall. Das kleine Stück wird vortrefflich gespielt, und namentlich Frau v. Lavallade, als junge Müllerswittwe, verbreitet darin durch ihren frischen Humor die behaglichste Stimmung. In Rollen dieser volksthümlichen Art ist die Künstlerin unübertrefflich, und daß sie auch die feinen Gegenbilder dazu aus dem Salon mit charakteristischem Ausdrucke darzustellen vermag, hat ihre glückliche Lösung einer solchen Aufgabe im „Gefängniß" bewiesen. — Den zweiten Theil des Gastspieles hat Referent nicht abgewartet, was für die Leser das Gute hat, daß diese Recension hier endigt.

— OO Königsstädtisches Theater. Herr und Frau Grobecker ziehen jetzt wieder das lachlustige Berlin in dieses Theater. Ein für Frau Grobecker verfaßter Scherz von E. Dohm: „Das erste Debüt", gewährt dem Talent derselben einen eben so witzigen als dankbaren Spielraum, während die darauf folgende Posse von Kalisch: „Eine orientalische Frage" Hrn. Grobecker die brillanteste Gelegenheit bietet, seine komische Ader hellauf zum hellen Gelächter der Zuschauer springen zu lassen. Das neue Scherzspiel von Kalisch dreht sich um eine höchst drollige Verwechselung, deren komische Fäden vielleicht das Publicum noch kräftiger fesseln würden, wenn sie hie und da etwas kürzer gefaßt wären. Doch werden die einzelnen Schwächen von den zündenden Couplets und der hochkomischen Figur des Commis so glücklich verdeckt, daß das Ganze den heitersten Eindruck macht. Hr. Grobecker wurde mit Allen gerufen, und da, dem Vernehmen nach, mehrere neue Stücke von Kalisch in Aussicht stehen, so läßt sich erwarten, daß aus dem Zusammenwirken des populären Possendichters und eines so beliebten Komikers, wie Grobecker, eine Reihe vergnügter Abende resultiren werden.

— SS Der Luftschiffer Poitevin unternahm am vergangenen Sonntage seine erste hiesige Luftfahrt in Begleitung mehrerer Herren, Knaben und sogar einer Dame! Das schöne Wetter hatte eine bedeutende Menschenmenge zu diesem hier nun bald oft genug gesehenen Schauspiel herbeigelockt, die aber fast sämmtlich außerhalb des Hippodrom sich bewegte und den schönen, großen Ballon mit Jubel in die Luft steigen sah. Das an Hrn. Poitevin ergangene Verbot, zu Pferde aufzusteigen, war wohl mit der Grund zu der geringen Theilnahme des Publicums innerhalb der Grenzen, welche man nur gegen Bezahlung überschreiten durfte. Die Luftschiffer sind in der Nähe von Spandau glücklich gelandet.

— f Von der Französischen Schriftstellerin George Sand wird erzählt, daß sie die Abende in geistreicher Gesellschaft zubringe und nach Entfernung derselben sich an ein Kaminfeuer setze, um durch stetes Kaffeetrinken und Tabackrauchen ihr poetisches Talent in den kühnsten Schwung zu bringen. Erst bei Anbruch des Tages lege sie sich dann nieder, um in einen von schweren Träumen unterbrochenen Schlaf zu versinken. Kein Wunder also, wenn die echauffirten poetischen und politischen Phantasieen dieser Emancipirten immer mehr die Natur böser Träume annehmen.

günstig geschildert. In Siebenbürgen ist die heurige Ernte durchgehends gut ausgefallen, Weizen, Korn und Gerste geben eine mitunter vorzügliche Schüttung, auch der Hafer stand Ende v. M. überall gut. Aus Ungarn liegt uns ein Bericht der Statthalterei-Abtheilung zu Großwardein vor. Diesem zufolge ist die Fechsung von Korn, Weizen und Gerste dort nur sehr mittelmäßig ausgefallen, so daß im Durchschnitt ein Korn nur 4–5 Körner gegeben hat. Eine mehr befriedigende Fechsung ist bei Hafer, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Mais zu erwarten. Der Ernteausschlag ist übrigens dort, wenn auch unbefriedigend, doch keineswegs der Art, daß er zu Besorgnissen Anlaß geben könnte. (Wiener Gesch.-Ber.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Wollbericht.**) Breslau, 10. Septbr. Wenn auch die Umsätze in dieser Woche nicht so groß waren, als in den vorhergehenden, so sind doch wiederum namhafte Posten aus dem Markte genommen worden und wir haben noch jetzt mehrere Käufer im Markte. Man zahlte für Schlesische Einschuren 85–92 Thlr., für Polnische dergl. von 78–82 Thlr., für Russische von 68–72 Thlr., für feine Schlesische Locken von 70–73 Thlr., für Polnische von 54–58 Thlr., für Gerber- und Schweißwolle lange von 60–63 Thlr., für kurze dergl. 46–50 Thlr. und für gebündelte Sterblinge in kleinen Partieen von 68–72 Thlr. Die Zufuhren waren nicht unbedeutend.

Inserate.

Zur Jagdfrage.

Nachdem in einem der kleinern Deutschen Staaten das revolutionäre Jagdgesetz von 1848 aufgehoben und somit das Recht wieder hergestellt ist, wofür nicht allein die Alt-Berechtigten, sondern auch die mit fremden Eigenthum beschenkt Gewesenen dem Landesherrn in zahllosen Adressen ihre Freude und ihren Dank aussprachen, dürfte es die höchste Zeit sein, ehe es zu spät wird, endlich auch in der Preußischen Gesetzgebung, welche für das Volk der Spiegel des Rechts sein soll, ein Gesetz zu streichen, auf welches nicht allein die lebende, sondern auch die spätere Generation mit tiefer Wehmuth blicken muß.

Die Bedenken, welche der Restitution des Jagdrechts, wie es vor 1848 bestand und der ein Ablösungsgesetz folgen muß, entgegenstehen, sind alle zu beseitigen, sobald die Erkenntniß: „daß die Devise des Preußischen Wappenschildes „„suum cuique"" eine Wahrheit bleiben soll," das leitende Princip ist.

Carow, den 9. September 1853.

Graf v. Wartensleben.

Die auswärtigen Besucher des Kirchentages werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie wohl thun werden, sich Behufs ihrer Legitimation zur Vermeidung von Weiterungen mit Paßkarten zu versehen.

Berlin, den 10. September 1853.

Das Local-Comité für den Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Gesucht

wird ein praktischer Kaufmann, welcher mit wenig Mitteln sich selbstständig zu machen beabsichtigt. Wilhelm Weiß in Kratzau bei Reichenberg, Böhmen.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches im **Französischen, in der Musik, im Zeichnen, allen Schulwissenschaften und Handarbeiten gründlich unterrichtet** und sehr gut empfohlen wird, wünscht zu Michaelis bei Kindern bis zu 12 Jahren ein Placement als **Erzieherin** unter **bescheidenen Ansprüchen.** Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz in Berlin, Kronenstr. 50.

Eine Erzieherin, welche elegant Französisch und Englisch spricht, ganz fertig in der Musik u. Gesang ist, stets in adligen Häusern fungirte, sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

Ein junges, gebildetes Mädchen, Tochter eines Kapellmeisters, welches sehr musikalisch ist, auch singt, als Gesellschafterin und zur Stütze der Hausfrau fungirt, sehr empfohlen wird, sucht hier oder auf dem Lande ein Engagement. Näheres im ersten concessionirten Büreau von

Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Die Tochter eines Hauptmanns (hier ganz fremd), ein höchst sanftes und gesittetes junges Mädchen, in der Wirthschaft erfahren, in Handarbeiten geübt, musikalisch, wünscht jüngere Kinder zu beaufsichtigen und der Hausfrau eine treue Stütze zu sein. Näheres im ersten concessionirten Büreau von

Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Eine Bonne, welche sehr gut Französisch spricht, seit mehreren Jahren fungirt, sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concessionirten Büreau von

Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Ein junges anständiges Mädchen, welches die Landwirthschaft erlernt hat, wünscht auf dem Lande zur Stütze der Hausfrau gegen 30 Thlr. Gehalt placirt zu sein. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

Ich bin geneigt, zum 1. October cr. noch 2 bis 3 Knaben im Alter von 9 bis 13 Jahren in Pension zu nehmen, um sie mit meinen beiden Söhnen, in Gemeinschaft mit einem engagirten Candidaten, zu erziehen und für das Gymnasium vorzubereiten. Eltern, welche mir ihre Söhne zu einer einfachen christlichen und patriotischen Erziehung und möglichst gründlichen Unterweisung anvertrauen wollen, werde ich gern nähere Auskunft ertheilen. Der Kaiserlich Russische General-Consul Hofrath Herr von Schlözer und Herr Consistorial-Rath Kundler zu Stettin wollen die Güte haben, auf persönliche Anfragen weitere Mittheilung zu machen.

Ravenstein in Pommern bei Reetz i. d. N., den 5. September 1853. Portius, Pastor.

Eine achtbare Familie, die schon Knaben aus einer sehr achtbaren Familie in Pension hat, wünscht noch einige Knaben zu Michaeli aufzunehmen. Das Nähere Wilhelmsstr. 91 B.-E.

Das concess. Erziehungs- und Unterrichts-Institut auf Ostrowo, unmittelbar bei Filehne, in welchem Knaben bereits vom 9. Jahre ab in den Elementar-, Real- und Gymnasial-Lehrgegenständen bis zur Prima gründlich ausgebildet und in religiöser, sittlicher und physischer Entwickelung glücklich gefördert werden: wird am 5. October seine erste öffentliche Prüfung halten, wozu der Dirigent die Eltern seiner Zöglinge, die Gönner der Anstalt und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einladet. Für Unterkommen ist genügend gesorgt, doch dürfte es gerathen sein, Bestellungen auf Wohnung bei dem Rendanten Ganzel einzureichen.

Am 15. October wird das Winter-Semester mit 10 Klassen eröffnet, und können Anmeldungen neu aufzunehmender Zöglinge schon jetzt eingesandt werden. Gedruckte Schulnachrichten sind unentgeltlich zu beziehen vom Dirigenten der Anstalt

Dr. Beheim-Schwarzbach.

In der Familie eines Philologen kann ein Knabe im Alter von 8–17 Jahren, der eine höhere Lehranstalt in der Nähe der Kochstraße besucht, und dessen Eltern an einer sorgfältigen Erziehung gelegen ist, zu Michaelis eine günstige Pension finden; es würde die speciellste Leitung stattfinden können, da kein zweiter Pensionair in der Familie aufgenommen werden wird. Anderweitige Empfehlungen würde man nachweisen auf gütige Adressen im Intelligenz-Comtoir sub W. 118.

LANGUE FRANÇAISE. S'adr. p. l. leçons de Convers. et de Grammaire, de Prononciation et de Style au Prof. de Rechamps, de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2e., de 12 à 4 h.

Guts-Kauf oder Pachtgesuch in Westpreußen, Posen oder Schlesien, mit einer Anzahlung von circa 20,000 Thlr. Gold. Nur Güter mit ganz vorzüglichem Boden, bei einer vor Ueberschwemmung geschützten, den Transport der Producte erleichternden Lage, werden beachtet. Im Falle des Kaufs wird durch Selbstbewirthschaftung, im Falle einer Erpachtung bei obigem Betriebs- und außerdem noch einem entsprechenden Cautions-Capitale ein durchaus solides Geschäft beabsichtigt. Commissionaire bleiben unberücksichtigt, daher nur Adressen aus erster Hand, frankirt, mit gehöriger Angabe der allgemeinen Geschäftsübersicht von Herrn H. Krünitz in Berlin, Lindenstraße 109 a, zur Beförderung angenommen werden.

Bekanntmachung.

Die Königl. Domaine Triebel im Sorauer Kreise des hiesigen Regierungs-Bezirks soll von Trinitatis 1854 ab auf einen Zeitraum von 18 Jahren und zwar bis Johannis 1872 auf dem Wege der öffentlichen Licitation neu verpachtet werden. Die Domaine besteht aus den Vorwerken Triebel (Schloßvorwerk), Tannicht und Reihersdorf nebst einigen getrennt liegenden Ländereien und Teichen. Das Areal enthält im Ganzen 1487 M. 107 □-R. und darunter im Einzelnen:

5 M.	174	□-R.	Hof- und Baustelle,	
18	„	92	„	Gärten,
976	„	41½	„	Acker,
198	„	127½	„	Wiesen,
150	„	4	„	Hütung,
107	„	119	„	Teiche,
30	„	49	„	Wege und Unland.

Das festgesetzte Pachtgelder-Minimum beträgt 1776 Thlr. incl. 592 Thlr. Gold. Von den Pachtbietenden ist der Nachweis über den Besitz eines eigenthümlichen Vermögens von 10,000 Thlr. zu führen.

Zur Abgabe der Gebote ist Termin auf den 21. Nov. c. vor dem Herrn Regierungsrathe Winkler in unserem Sessionszimmer anberaumt. Karten und Verpachtungs-Bedingungen können von jetzt ab in unserer Registratur eingesehen werden.

Frankfurt a. d. O., 7. Sept. 1853.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Bennecke.

Lackbilder

eigener Fabrik, in Damen-Portraits, Landschaften und Genrebildern, empfiehlt die lithographische Anstalt und Luxus-Papierfabrik von C. L. Bartsch u. Co. in Leipzig.

Anzeige.

Von den beliebten Theba-Zugband-Garnirungen, wie auch ein bedeutendes Lager glatter und gepreßter Sammetbänder zum Besatz auf Kleider u. Mäntel habe ich wieder eine Sendung empfangen und verkaufe solche zu bekannt billigen Preisen.

L. May, Königsstr. **59,** neben der Post, en-gros u. en-détail-Posamentier- und Futterzeug-Handlung.

Die zweite Sendung

bester Corsicaner Paradiesäpfel

habe ich gestern empfangen und kann dieselben zu billigerem Preise erlassen. Gleichzeitig empfehle beste grüne und trockene Ital. Palmen. August Heintze, Friedrichsstraße Nr. 199., Krausenstraßen-Ecke.

Große, frische Engl. Austern,

fr. Caviar, neue Braunschw. Wurst, junge Rebhühner und Westph. Pumpernickel empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gensd.-Markt.

Thee-Anzeige.

Bei der bevorstehenden Saison empfehle ich mein Lager feiner und feinster schwarzer und grüner, sowie verschiedene Sorten wirklicher Caravanen-Thees in frischer kräftiger Waare und zu den billigsten Preisen. **Carl Gustav Gerold,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, 24. Unter den Linden.

Niederlage: Schloßfreiheit No. 1.

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich zu sehr billigen Preisen: große schöne Neuholländer, wobei prächtige Exemplare von Banksien, große Granatbäume, Pendanus odoratissimus, ca. 9 Fuß hoch u. s. w.

Carl Appelius, in Erfurt.

Elegante neue sowie gebrauchte Möbel in Mahagoni und Birken sind zu den anerkannt billigsten Preisen zu haben in der Handlung Große Friedrichsstraße Nr. 36.

Den Herren Bau-Unternehmern empfehle ich

wasserdichte Steinpappe

als das dauerhafteste und daher billigste Material zur Bedachung von Gebäuden.

L. Gänicke in Wittenberge.

Zur Behandlung kranker Thiere und zur Ausstellung hierauf bezüglicher Atteste empfiehlt sich

Hildach, Königl. Kreisthierarzt, Charlottenstr. 79.

Elegant! Dauerhaft! Wohlfeil!

In dem Magazin fertiger Herren-Kleidungsstücke von

Louis Landsberger, 26. Jerusalemsstraße,

werden von jetzt ab die elegantesten Herren-Kleidungsstücke mittelst Moore's in Preußen, Oesterreich, Schweden und Rußland patentirter **Amerikanischer Nähemaschine** angefertigt.

Die durch diese Maschine gefertigten Kleidungsstücke zeichnen sich durch unübertreffliche Eleganz und Dauerbarkeit aus.

Die unglaubliche Schnelligkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht es möglich, **niedrigere Preise** zu stellen als bei den durch Handarbeit hergestellten Gegenständen.

Die Besichtigung der in glänzender Auswahl und zu den wohlfeilsten Preisen vorräthigen **Röcke, Ueberzieher, Fracks, Westen, Schlafröcke, Beinkleider** u. s. w. wird das hier Gesagte durchaus bestätigen.

Bei Karl David in Berlin, Schloßfreiheit Nr. 8 u. 9 ist erschienen:

Reisehandbuch für Italien

von **Eduard v. Lossow.**

Mit einer Zusammenstellung von italienischen Dialogen, Wörtern und Formularen zu Briefen und Contracten, vom Professor Fabbrucci. Mit vielen Karten und Plänen. Eleg. gebd. 2 Thlr.

In der Palm'schen Verlags-Buchhandlung in Erlangen ist soeben erschienen und in der **Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44,** vorräthig:

Der Rangau, seine Grafen
und ältere Rechts-, Orts- und Landesgeschichte,
mit neuen Forschungen über die Abstammung der
Burggrafen von Nürnberg.
Ein Beitrag zu des Freiherrn von Stillfried-Rattoniz Nürnbergischen Burggrafen und Hohenzollern'schen Forschungen
von
H. Haas.
gr. 8. geh. 1 Thlr. oder 1 Fl. 45 Kr.

Diese Schrift dürfte für Freunde der Landes- und Ortsgeschichte, sowie auch in weiteren Kreisen von besonderem Interesse sein, indem sie eines Theils die ältere Geschichte des Rangau's mit größerer Sorgfalt, als es bisher der Fall war, behandelt, theils auch den Nachweis liefert, **daß die Nürnbergischen Burggrafen und deren Nachkommen, die Könige von Preußen,** nicht von den alemannischen Zollern, sondern von den ostfränkischen Grafen des Rangau's abstammen.

Die Buchhandlung von Julius Springer in Berlin,
20 Breite Straße,

empfiehlt ihr besonders gepflegtes Lager **landwirthschaftlicher Werke,** sowohl die gediegenen älteren Schriften, als die **neuesten** Erscheinungen. — Von letzteren ist vorräthig:

Engel, F., Handbuch d. landwirthschaftl. Bauwesens. 2 Thl. 6 Thlr., geb in Prachtbd. 6 Thlr. 25 Sgr. — Schober, Hugo, Der Anbau des Tabaks und der Weberkarden. Preis 1 Thlr. — Ellerbrock (Lehrer am landw. Institut zu Zeyst in Holland), Die Holländ. Rindviehzucht und Milchwirthschaft. Preis 1 Thlr. — Kirchhof, C., Die Jungviehzucht. 15 Sgr. — Martens, J. D., Die Rindviehzucht, die Meiereiwirthschaft und die damit verbundene Schweinezucht. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. — Papst, H. W., Die landwirthschaftliche Taxationslehre. Preis 1 Thlr. 18 Sgr. — Hartstein, Dr. E., Lehrer an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf, Vom englischen und schottischen Düngerwesen. Preis 28 Sgr. — Sandmeier, M., Gemeinfaßliche Landwirthschaftslehre mit Abbildungen. 1 Thlr. 18 Sgr. — **Landwirthschaftlicher Kalender für 1854** (soeben erschienen): elegant in Lederband 27½ Sgr., in Leinwandband 22½ Sgr.

Der Forst-Jagdkalender für 1854 erscheint am 15. Septbr.

Subscriptions-Preis 1 Thlr. 2 Sgr. Ladenpreis vom 1. Januar ab 1 Thlr. 10 Sgr.

Als passendste Confirmationsgabe

wird empfohlen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Reiche's Führer auf dem Lebenswege.

5. Aufl. geb. 1½ Thlr. und 2 Thlr.

Gediegener Inhalt und elegante Ausstattung bei niedrigem Preise zeichnen dies Werk besonders aus.

Verlagshandlung von Carl Heymann in Berlin, Heilige Geiststr. 7.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Schlusse des 3. Quartals vom 6ten Jahrgange der

„Hamburger Theater-Chronik"

versäumt der Herausgeber nicht, zum Abonnement und zur Theilnahme an derselben alle diejenigen Künstler und Kunstfreunde ergebenst einzuladen, welche sich gleich ihm für den wahren Fortschritt der Bühnen und der bildenden Künste interessiren. In Verbindung mit den besten Kräften sorgt das Blatt nicht allein für Illustrationen, Correspondenzen aus allen Ländern, Local-Notizen und kleine Mittheilungen aus der Bühnenwelt, sondern auch für ein stets reichhaltiges Feuilleton von nur Originalbeiträgen, und sucht auf diese Weise alles Mögliche zu thun, um das Interesse im Publicum rege zu erhalten und die Theilnahme zu erhöhen, um dadurch das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Der Preis des Jahrganges beträgt 5 Thlr. Pr. Cour. bei halbjährigem Abonnement. Bei directer Francozusendung unter Kreuzband 7 Thlr. Pr. Cour.

Hamburg, Anfang September 1853.

Der Herausgeber.

Frische Austern.

Depot der Whitst.-Aust.-Comp. in London.

Julius Ewest, Unter den Linden 34.

Bei Eduard Anton in Halle ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; **in Berlin in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz), Behrenstr. 44:**

Drei Denkschriften über Gegenstände des preußischen Medicinalwesens. Inhalt: Propädeutische Prüfung; Doctortitel; Decentralisation der Staatsprüfungen; Bildung klinischer Lehrer. Gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen die ergebene Anzeige, daß unser zweiter Transport von schönen hochtragenden Oldenburger Fersen und jungen Zuchtbullen am 16. d. Mts., Morgens 9 Uhr, vor dem Oranienburger Thore, Müllerstr. 4, bei Berlin, eintrifft.

Berlin, den 11. September 1853.

Reimers u. Liersen.

Das Passagier-Dampfschiff

Mercur

fährt vom 17. August ab bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 11 Uhr Vormittags
zum Anschluß an den Berliner und Posener Morgenzug.

Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 10 Uhr Vormittags,
zum Anschluß an den Berliner und Posener Nachmittagszug.

Fahrpreise.

I. Klasse	1 Thlr.	5 Sgr.	
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.			
Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft	—	„ 20	„
II. Klasse	—	„ 25	„
Equipagen von 2 bis 5 Thlr.			
Für jedes Pferd	2	„ —	„
Fracht pr. Ctr. oder 2 Kubik-Fuß	—	„ 6	„

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes.

Taetz & Comp. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Charlotte Trost mit Hrn. Rob. Sand hiers.; Frl. Agnes Lehmann mit Hrn. W. Dannenberg hiers.; Frl. Marie Held mit Hrn. Jul. Pignol hiers.

Verbindungen.

Unsere heut geschlossene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 12. September 1853.

Geh. Med.-Rath Dr. Casper.
Clara Casper, geb. Jäger.

Hr. Fr. Zapel mit Frl. Auguste Buchholtz hiers.; Hr. Dr. med. Waldhaus mit Frl. Valeska Becher in Rybnik; Hr. Intendant.-Secr. Lieut. Siebner mit Frl. Emilie Scheller in Posen.

Geburten.

Die heute früh 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Ida, geb. Kühne, von einer Tochter beehrt sich Verwandten und Bekannten hierdurch anzuzeigen

Salzwedel, den 10. Sept. 1853.

Tülff.

Ein Sohn dem Hrn. Aug. Hermel hiers.; Hrn. Schulvorsteher Große hiers.; Hrn. H. Pohl hiers.; Hrn. H. Arnoldt hiers.; Hrn. Lieut. im 11. Inf.-Reg. v. Rosenberg-Lipinsky in Posen; Hrn. Grafen v. Pückler in Nieder-Kunzendorf; Hrn. Kreisrichter Speck in Landeshut; Hrn. Haupt-Zollamts-Assistent Fraude in Liebau; eine Tochter dem Hrn. Prediger Weitling hiers.; Hrn. Kaufmann Schlarbaum in Breslau.

Todesfälle.

Am 11. September Abends 11¾ Uhr endete, in Folge einer Lungenentzündung, ein sanfter Tod das Leben der Frau Hauptmann v. Knebel, geb. v. Versen. Tief betrübt widmen diese Anzeige allen entfernten Verwandten und Bekannten der Verewigten

Köslin, den 12. September 1853.

die Hinterbliebenen.

Den nach vielen Leiden gestern Abend um 8 Uhr zu Woldenberg erfolgten sanften Tod ihrer Schwester Henriette Baath, geb. Rentsch, zeigt tief betrübt Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch an und bittet um stille Theilnahme

Lichtenow, den 11. Sept. 1853.

Amoena Ritz, geb. Rentsch.

Heut Morgen 7½ Uhr starb nach längeren Leiden unser lieber Gatte und Vater, Wilhelm Perthes.

Gotha, den 10. September 1853.

Die Hinterbliebenen.

Den heute Nachmittag 2 Uhr an einer Brustentzündung erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau Natalie, geb. v. Stangen, zeige tiefbetrübt ergebenst an.

v. Stangen, Rittmeister und Escadrons-Chef im 1. Leib-Husaren-Regiment.

Zoppot, den 9. September 1853.

Frau Dorothea Krug hiers.; Hr. Cafetier Köhne hiers.; Hr. Post-Expedient Bölicke hiers.; Frau Pastor Hartmann, geb. Knoblauch, in Peterwitz; Frau Rittergutsbesitzerin v. Koschützki, geb. v. Heyne, in Groß-Wilkowitz; Frau Gutsbesitzerin Weissig, geb. Herzmann, in Ober-Horkau; Frau Rechnungsräthin Schwedler, geb. Musolff, in Ratibor; Frau Kunstgärtner Göldner, geb. Schönfelder, in Breslau; verw. Frau Gutsbes. Hoffmann, geb. Biller, in Breslau; Frl. Wilhelmine Brumme in Hirschberg; Fräul. Henriette Mai in Striegau; Fräul. Bertha Sabarth in Schöneich.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 13. September. Im Opernhause. (151ste Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Abtheilungen, Musik von Bellini. (Fräul. Beckholtz-Falconi: Norma. Hr. Niemann: Sever.) — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 14. Sept. Im Opernhause. (152ste Vorstellung) Einer muß heirathen. Original-Lustspiel in 1 Act, von A. Wilhelmi. Hierauf: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von Paul Taglioni. (Vorletzte Vorstellung des Ballets vor der Urlaubsreise des Fräul. Marie Taglioni.) — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 106. Abonnements-Vorstellung. (Neu einstudirt.) König Lear. Trauerspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, nach J. H. Voß's Uebersetzung für die Bühne eingerichtet. — Anfang 6 Uhr. — Besetzung: König Lear, Hr. Rott. Goneril, Regan, Cordelia, seine Töchter, Fräul. Viereck, Fräul. Arens, Frau Hoppé. König von Frankreich, Hr. Thomas. Herzog von Burgund, Hr. O. Bethge. Herzog von Cornwall, Hr. Jerrmann. Herzog von Albanien, Hr. Bost. Graf von Kent, Hr. Franz. Graf von Gloster, Hr. Grua. Edgar, sein Sohn, Hr. Hendrichs. Edmund, sein Bastard, Hr. von Lavallade. Der Narr, Hr. Dessoir ꝛc. ꝛc. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 15. September. Im Opernhause. (153ste Vorstellung.) Drittes Gastspiel der Spanischen Tänzer-Gesellschaft (Petra Camara). Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Akten, von R. Benedix. Nach dem ersten Akt: El Ole, grand pas Andalous, ausgeführt von der Sennora Petra Camara, in Begleitung von acht Tänzern. Zum Schlusse der Vorstellung: Petra la Sevillana, danse nouvelle, componirt vom Sennor Guerrero, erstem Tänzer und Balletmeister. 1) Rondegna. — 2) Pas de las Mantas, ausgeführt von den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 3) El Calagné, ausgeführt von der Sennora Petra Camara, dem Sennor Guerrero und den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 4) El Jaleo de las Majas, ausgeführt von sechs Tänzerinnen. — 5) El Sevillano, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und dem Sennor Guerrero. — 6) El Café, ausgeführt von den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 7) El Zapateado de Cadix, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (107. Abonnements-Vorstellung.) Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Calderon, nach West's Bearbeitung. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 14. September. Zum 3ten Male: Man sucht einen Erzieher, oder: So bringt man Ordnung in das Haus! Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen frei bearbeitet von A. Bahn. Hierauf, zum 1. Male wiederholt: Weibliche Seeleute. Vaudeville-Posse in 2 Aufzügen, von A. Weirauch, Musik von Conradi.

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Donnerstag, den 15. September. Erstes Auftreten der Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Acten. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.)

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 14. September. Im Königssaale: Der Rechnungsrath und seine Töchter. Lustspiel in 3 Acten von Feldmann. Anfang 5 Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert

unter Leitung des Concertmeisters Hrn. R. Laade. Entrée für die Säle 10 Sgr. für Logen und Tribüne 15 Sgr.

Bei günstiger Witterung Theater und Concert im Sommergarten und tritt alsdann der Preis von 5 Sgr. ein.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind, sobald Theater und Concert im Sommergarten stattfindet, nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 17. September. Auf vielseitiges Verlangen. Im Königssaale:

Grand Bal masqué et paré.

Billets hierzu à 15 Sgr. für den Herrn und 10 Sgr. für die Dame, sind bis Sonnabend Mittag in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Behrenstraße 22, und Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 20 Sgr. resp. 15 Sgr. ein.

J. C. Engel.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden von dem Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr., Nischen 1 und 2 Thlr. sind im Comtoir zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Die Wissenschaft.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Naumburg: Ueber den Besuch Sr. Majestät des Königs in Schulpforte. Zur Abreise Sr. Majestät und zum Manöver. Nachträge. — Königsberg: Provinzial-Landtag. — Neufuhren: Russisches Geschwader. — Posen: Baron v. Kottwitz. Obrabruch. — Koblenz: Provinzielles.

Nürnberg: Germanisches Museum. — Reutlingen: Massenhafte Auswanderung. — Darmstadt: Diplomatie. Fulda: Zum Kirchenstreit. — Frankfurt a. M.: Manöver. Rathswahl. Bank. — Gotha: Neue Bank. Perthes †. Hannover: Zur Krisis. Personalien. — Schwerin: Cadetten-Schule. — Hamburg: Diplomatie. Telegraphen.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Grundentlastung. Das Gemeinde-Gesetz. Kornfrage und Zeitungsstimmen. Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Complott. Unruhen. Lord Redcliffe. Vermischtes. Englische und Französische Ansichten über die neueste Note Reschid Pascha's. Dementi. Urtheil. Tagesbericht.

Großbritannien. London: „Mazzini's Rath" in's Deutsche übersetzt. Seine Schlupfwinkel in der Schweiz. Ein Schreiben Mazzini's an die Polnischen Demokraten. Die Oesterreichische Flüchtlings-Comödie. Der Geist des Rehbergers in England.

Schweiz. Bern: Ausweisungen, Berichtigung. Vermischtes.

Niederlande. Gravenhaag: Die Session ist geschlossen.

Belgien. Brüssel: Tagesbericht. — Lüttich: Feste zu Ehren des Königlichen Hauses.

Dänemark. Kopenhagen: Aufhören der Cholera. Neue Anstalten. Criminalprozeß.

Börse von Berlin den 13. September.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	101 B.	Schles. do.	3½	99⅞ G.
do. v. 52	4½	101 B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99⅞ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92⅞ B.	Kur- u. Neum.	4	100¼ B.
Seeh. Präm.-S.	—	143 B.	Pommersche	4	100⅞ B.
K. u. N. Schld.	3½	91½ B.	Posensche	4	100¼ G.
Brl. St.-Obl.	4½	101⅞ B.	Preußische	4	100¼ bez.
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99⅝ bez.	Sächsische	4	100⅛ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97⅞ G.	Schlesische	4	100 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98⅞ bez.	P. B. Anth. sch.	—	111 bez.
Groß. Pos. do.	4	104½ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92 bez.	Ludw.-Berb.	4	122½ a ¼ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	104½ a 104a½ b.
Aach.-Mastr.	4	77½ a ⅞ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 B.
Amst-Rotterd.	4	81½ B.	Mgdb.-Witth.	4	41 B.
Berg.-Märk.	4	82 B.	„ Prior.	5	100⅞ B.
do. Prior.	5	102⅞ B.	Mecklenburg.	4	45½ a 45 bez. G.
do. 2. Ser.	5	102⅞ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99⅛ G.
Brl. Anh. A. B.	4	132⅛ B.	do. Prior.	4	99⅞ B.
do. Prior.	4	99⅞ G.	do. do.	4½	99⅞ G.
Berl.-Hamb.	4	110½ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103⅞ bez. B.	do. do. Zwgb.	—	59⅞ bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	54⅞ 53⅞ a 54 b G
Brl. P. Mgdb.	4	97⅞ a ½ bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99⅞ G.	Oberschl. L. A.	3½	215 B.
do. do.	4½	100⅞ bez.	do. L. B.	3½	179 B.
do. L. D.	4½	100⅞ bez.	do. Prior.	4	98⅞ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	144 bez.	Prz. W., St. B	4	35 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	122 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85 B.	Rheinische	4	83½ B.
Cöln-Minden	3½	121½, 20⅞, 21 b	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	95 B.
Düssld. Elbrf.	4	88 B.	Starg.-Posen	3½	94 B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	110 bez. u. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ G.
Frankf.-Han.	3½	102, 101½, ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	206 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	114½ B.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	100 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38 B.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ B.	Sch. Lippe P S	—	30 B.
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	108⅞ a ½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152 B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 12. Septbr. Nordbahn 58. Metall. 5% 85½. do. 4½% 76½. Bank-Actien —. 1834r Loose 205. 1839r Loose —. 3% Spanier 42½. do. 1% 22⅛. Badische Loose 40. Kurhessische Loose 38½. Wien 109½. Lombardische Anleihe —. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 99⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 123½. Mainz-Ludwigshafen 106. Frankfurt-Hanauer 102⅞.

Wien, 12. Septbr. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1365. 1834r Loose —. 1839r Loose 137½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 229½. do. Prior. —. London 10.42. Augsburg 109½. Hamburg 81½. Frankfurt —. Paris 129½. — Gold 15½. Silber 9½. Börse ohne bekannten Grund flau.

Paris, 12. September. 3% Rente 77.35 (?). 4½% Rente 101,50. 3% Span. 42½. 1% do. 22½. Oester. Silber-Anlehen 97. An der Börse hieß es, die Französische Regierung beabsichtige eine neue Anleihe zu negociren.

London, 12. Septbr. Consols 96⅞. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mexican. 25⅞. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 95. Getreidemarkt. Weizenmarkt gegen vergangenen Freitag unverändert. Das Wetter schön. — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9½.

Amsterdam, 12. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 94⅛. 5% Metall. 81⅛. 2½% Metall. 42. Span. 1% 22½. Span. 3% 42½. Wien kurz 32½. London kurz 11,75. Hamburg kurz —. Petersburg —. Integrale —. Amsterdam-Rotterdam —. Börse sehr gedrückt; viel Verkäufer. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos. Roggen 4 fl. höher. Rapps pr. October 74, Rüböl pr. October 39⅞.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 12. Septbr. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 102⅞ B. Staats-Schuld-Scheine 93½ B. Pomm. Pfandbriefe 99⅛ B. Pomm. Rentenbriefe 101 B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Act. 149 B. Prior. — B. Stargard-Posener 95 B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 123 B. —. Stadt-Obligationen 3½% 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien — G. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Breslau, 12. Sept. Poln. Papiergeld 97⅞ G. Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 122½ B. Oberschlesische Lit. A. 215⅞ B. do. Lit. B. 179⅞ B. Krakau-Oberschlesische 93⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 99¼ B. — Cosel-Oderberger 206⅞ G. Neiße-Brieger 83 B. Cöln-Minden 121½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ B. Mecklenburger 45⅞ B. Rheinische 83⅞ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 123⅞ B. Löbau-Zittau — B. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 12. September. Leipzig-Dresden 215 B., — G. Sächsisch-Baierische — B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 102⅞ G. Löbau-Zittau 38 B., 37½ G. Magdeburg-Leipziger 319 B. Berlin-Anhaltische — B., 133 G. Berlin-Stettiner — B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer — B., 111 G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 108½ B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 166 B. do. Lit. B. 160 B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., — G. Braunschweiger Bankactien 110 B., 109½ G.

Hamburg, 12. Septbr. Berlin-Hamburg 109⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 40½ G. Köln-Mindener 120½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 46 B. Altona-Kieler 106½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55 B. Rheinische — B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Maastrichter 78 B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 39⅞ G. do. 1% 21½ G. Sardinier 89½ B. Metall. 5% 93⅞ B. Börse sehr geschäftslos.

Paris, 10. September. Das Weichen der Consols, Befürchtung weiterer Erhöhung des Engl. Bankdiscontes, sowie die dauernde Ungewißheit über die Russische Annahme drückten die Course, doch schlossen sie wieder fester. — Soc. mob. 820. Rente 3% p. C. 78,10, u. p. ult. 78,15. Rente 4½% p. C. 101,80, u. p. ult. 101,40. Bank-Actien 2800. Span. 3% 42½. do. 1% 22½. Nordbahn 877½. Sardinier —. Oesterr. Silber-Anlehen —.

London, 10. September. Consols meist in Folge des schlechten Wetters wieder flauer, schließen 96⅞ a ¾ a. 3. Mex. 26. Russen —. Sardinier —. Portugiesen 44. Spanier 23. Integrale 64½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahnactien sehr matt.

Madrid, 7. September. 3% 44. 1% 23½. Coupons 3½.

Berliner Viehmarkt vom 12. September 1853.

Zufuhr: Rindvieh 851 Stück, Schweine 1649 Stück, Hammel 7110 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13—13½ Rt., do. mittel 12—12½ Rt., Schweine beste Waare 12½—13½ Rt., do. mittel 12—12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 5—8½ Rt. pr. Stück.

Zufuhr reichlich und Preise etwas niedriger.

Berliner Butterpreise vom 12. Septbr. 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27—29 Rt., do. mittel 25—26 Rt., Netzbrücher 22½—25 Rt., Preußische 23—25 Rt., Pommersche 22½—25 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7—8½ Rt. pr. Kübel.

Auch in dieser Woche Butterpreise nicht verändert und die Stimmung ziemlich fest.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. September. Weizen loco n. Qual. 78—85 Rt. Roggen loco n. Qual. 59—64 Rt. 82 Pfd. pr. September-October 57⅞ a 57 Rt. bz. 82 Pfd. pr. October-November 56½ a 56 Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 56 Rt. verkauft. Erbsen, Kochwaare, 62—64 Rt. Erbsen, Futterwaare, 58—60 Rt. Hafer loco nach Qualität 28—30 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 44—46 Rt. Rüb-Oel loco 12 Rt. bz. u. B. 11¹¹⁄₁₂ Rt. G. pr. September-October 12 Rt. B. 11⅞ Rt. Geld 11¹¹⁄₁₂ bezahlt. pr. October-November 12 Rt. B. 11⅞ Rt. Geld 11¹¹⁄₁₂ Rt. bz. pr. November-December 12 Rt. Brief 11⅞ Rt. Geld 11¹¹⁄₁₂ Rt. bezahlt.

Lein-Oel 12⅞ Rt. Brief 12½ Rt. Geld. Rapps 86 a 85 Rt. Brief. Rübsen 85 a 84 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30½ a 30⅛ Rt. verk. mit Faß — Rt. bez. pr. September 30⅛ Rt. B. 30 Rt. bz. u. G. pr. September-October 28 Rt. bz. u. B. 27⅞ Rt. G. pr. October-November 27 Rt. B. 26½ Rt. G. pr. November-December 26 Rt. bz. u. B. 25⅞ Rt. G. pr. April-Mai 27 bez. u. Bf. 26⅞ Rt. G.

Bei gedrückter Stimmung Preise etwas niedriger.

Stettin, 12. September. Weizen gering Märker 88 Pfd. loco 77½ Rt. bez. Roggen matt, loco 84—85 Pfd. 59 Rt. bez., loco neuer 85 Pfd. 60 Rt. bez., 82 Pfd. pr. September —, pr. September — October 56½ a 57½ Rt. bez., 57 Rt. B. u. G. pr. October — November 57 Rt. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr 57 Rt. bez. u. B. Gerste, Oderbruch 70 Pfd. 45½ Rt. bez. Hafer ohne Geschäft, 29 a 32 Rt. nach Qual. nominell. Winterrübsen loco 82 Rt. B. Rüböl flau, pr. September —, pr. September — October 11¼ a 12 Rt. bez., 12 Rt. B., pr. October —, pr. October — November 11¹¹⁄₁₂ Rt. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 12⅛ Rt. B. Spiritus zu weichenden Preisen gehandelt loco ohne Faß 10⅞ a 11 % viel B., pr. September —, pr. September — October 12⅛ % B., pr. October — November 13½ % bez. u. B., pr. November — December 14⅞ a ¼ a 13⅞ % bez., 13⅞ % B., 14 % G., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 13½ a ¼ % bez. u. B., 14 % G. Zink 6 Rt. 23 Sgr., pr. September — October B.

Breslau, 12. September. Markt sehr gut befahren, Roggen bedeutend offerirt und geringere Sorten am Schlusse unverkauft. Man bezahlte Weizen weißen 85 a 95 Sgr., gelben 84 a 94 Sgr., Roggen 58 a 76 Sgr., Gerste 50 a 58 Sgr. und Hafer 30 a 34 Sgr. Oelsaaten bei wenigem Begehr schwach behauptet. Raps 93 a 96 Sgr., Winterrübsen 90 a 93 Sgr., Sommerrübsen — Sgr. Kleesaat angeboten, Kauflust für roth schwach, dagegen weiß fester. Man zahlte rothes 12 a 13⅞ Rt., weißes 10 a 15⅛ Rt. zu machen. Spiritus wesentlich matter, loco 13½ Rt., pr. September 13⅛ Rt., pr. October 12½ Rt., pr. November u. December — Rt., pr. Frühjahr — Rt. bez. Rüböl etwas matter, loco sowie Lieferung 12½ Rt. B., 12⅛ Rt. G. Zink kein Umsatz, der kleine Vorrath loco Waare auf letzte Preise gehalten.

Magdeburg, 12. September. Kartoffel-Spiritus loco 44½ Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 12. September. Weizen geschäftslos. Roggen sehr fest. Oel pr. October 23½, pr. Mai 23⅞. Zink 500 Ctr. loco 13⅞.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wilhelmsbahn. (Cosel-Oderberger.)

August-Einn.	22989 Rt.
vor. J.	19895 Rt.
d. J. mehr	3094 Rt.
bis Ende August mehr	38513 Rt.

Prinz-Wilhelms (Steele-Vohwinkler.)

August-Einnahme	8670 Rt.
vor. J.	8863 Rt.
d. J. weniger	193 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3³⁄₁₀ Linien	+ 10½ Gr.
Am 13. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3¹⁄₁₀ Linien	+ 8½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2¹⁄₁₀ Linien	+ 15½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5